Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 32 (1910)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bibliothek BERN

Nr. 1. 1910

Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1910 G. 5084. BERN

Sonntag, 2. Januar.

Inhalt:

Neujahrswunsch.
Dem scheidenden Jahr.
Eine Frage an das neue Jahr.
Staubkatarrh.
Gedicht: Freud an der Welt.
Lina Morgenstern. †
Zur Verbesserung der Verpflegung der Kostkinder.
Der erste weibliche Ingenieur in Deutschland.
Heiratsscheu.
Blutstillen.
Sprechsaal.
Feuilleton: Wo ist der Weg.
Beilage:
Gedicht: Trost der Nacht.
Das Nadelgeld der Millionärin.
Briefkasten.

Ein herzliches Glückauf zum neuen Jahre!

allen unseren getreuen Mitarbeitern, Lesern, Leserinnen und Freunden. Möge das freundliche Zusammenwirken auch im neuen Zeitabschnitt in gleicher Weise so erfreulich sein, wie dies bis anhin geschehen ist. Wir unserseits werden alles tun, um uns das Wohlwollen unserer Gönner auch fernerhin zu erhalten.

Hochachtend!

Redaktion & Verlag der Schweizer Frauenzeitung.

Dem scheidenden Jahre.

Warum sollte ich dem letzten Schritte des hinweggleitenden Jahres mit Wehmut nachblicken? Folgt nicht jeder scheidenden Hore ihre tröstende Schwester nach? Hat mich das Jahr, dessen Verklingen viele melancholisch stimmt, nicht wieder eine Stufe näher dem Vorhofe eines Tempels geleitet, nach dessen Innern mein ganzes Leben eine Wallfahrt ist? Wie viele Jahre schieden bereits von mir, und sie haben mich alle freudig und duldsam zurückgelassen! Und muß ich nicht bekennen, daß mir jedes etwas gegeben hat? Bin ich nicht den folgenden, die da nahen, ein Wiedergeben schuldig? Ach, wir Menschen haben empfangen, ehe wir noch geben konnten, und nun fahren wir fort, zu begehren wie Toren, da für uns die Stunde des Gebens gekommen ist. Und wenn ich's recht bedenke und mir in den Busen greife: wie hoch ich auch immer das unbewußte Glück der Kindheit, die Freuden der kummerlosen, ersten Jugendjahre, den Wert der Erinnerung an jene Periode anschlagen mag, — und ich schlage sie alle hoch genug an! — möchte ich die durchgemachten Pfade noch einmal gehen? Möchte ich jene gepriesene Herrlichkeit des Nichtwissens noch einmal genießen, noch einmal den Druck der lieben Kinderschuhe fühlen, die Strafpredigt des Präzeptors hören? Nein, nein, um alles nicht! Ich wüßte keine härtere Prüfung, als: wieder in die Haut zurück müssen, die ich abgestreift. Gewiß, nur der kann ewig die verlorene Jugend beweinen, der vom Zweck des Lebens keinen Begriff hat; nicht der, welcher weiß, daß jedes Alter seine eigenen Aufgaben und Genüsse hat, und daß die Schmerzen früherer Lebensperioden nicht in die späteren hinüberreichen. Und wie es mit den Jahren, so ist es mit den Tagen, die vorüber sind; wie das Einst, so das Gestern, es ist abgetan und soll uns das Heute nicht verkümmern, das Morgen nicht hemmen. Vorwärts! sei und bleibe das fröhliche Menschenlosungswort, und alles lyrische Seufzen um das Unwiederbringliche sei verbannt. Wieder ein Jahr ist vorbei, gut! War es mir nicht auch in seinen Stunden gegönnt, meinem Erkennen Gestalt, meinem Gefühle Sprache zu geben? — Das Korn des Rechten in weiche, fruchtbare Erde zu legen? Hatte ich nicht wieder, und wäre es auch mitten in schmerzlichen Erfahrungen gewesen, die segenvolle Gnade zu preisen, die mir ward: daß die Dinge mir ihr Wort sagen und ich es fasse? Menschen, Bücher, Bäume, Geschichten und alles! Alles gab mir Lehren — und was will ich für ein höheres Glück? Dieses kann nicht von mir scheiden, es zu halten, zu nützen, ist meine Sache, ist der Schwur, den ich mir gelobe, ob nun morgen der Vater meinen Himmel mit sonnigem Glanz oder mit schwarzen Wolken überziehe.

Feuchtersleben.

Eine Frage an das neue Jahr.

Wir leben im Jahrhundert der Fragen. Ja, das ganze Leben ist eigentlich nur eine große Frage. Nie tritt das aber so auffallend in die Erscheinung als beim Antritt eines neuen Jahres.

Mit den ersten Glockentönen des Willkomms wird ihm in geselliger Runde entgegengejauchzt, klingen glückwünschend die Gläser zusammen, blitzen die Augen, leuchten fröhliche Gesichter und fragen die plaudernden Lippen: Was wirst du uns bringen, neues Jahr?

Auch die einsam und ernsthaft den Glockenklängen lauschen, die den Eintritt des neuen Jahres verkünden, stellen die gleiche Frage: Was wirst du uns bringen, neues Jahr?

Das neue Jahr wird als ein Füllhorn betrachtet, das sich über die Gesamtheit ergießt, so daß der Einzelne, wenn das Glück ihm hold ist, nur die Hände auszustrecken braucht, um das Schönste und Beste in Empfang zu nehmen und für sich festzuhalten.

Ein zuversichtliches Erwarten, ein bestimmtes Begehren liegt in der Frage: Was wirst du uns bringen, neues Jahr?

Eine Heerschaar von Begehrenden und Bedürftigen schaut dem neuen Jahr ins junge Antlitz. Sie erwarten aus seiner Hand eine brennende Fackel des Glücks und wenn sie diese bereits besitzen, ein Bündel strahlender Sterne vom Himmel. — — — — — — —

Warum aber fragt unter den Tausenden nicht Einer: Was wirst du mir nehmen, neues Jahr? — — —

Hat denn nicht der allerbedürftigste unter den Wünschenden noch etwas, das ihm genommen werden könnte, etwas, das ihm wertvoll und teuer ist, an dem sein Herz hängt, das ihm das Dasein verschönt, es ihm erträglich macht? Gewiß, so arm ist keiner, daß er nicht noch etwas zu verlieren hätte.

Wie klingt das so anders: Was wirst du uns nehmen, neues Jahr? Wir fangen an, unsere Schätze um uns zu sammeln, uns deren bewußt zu werden, sie schützend an der Hand zu fassen und dem neuen Jahr bittend zuzurufen: Ich begehre kein neues Glück von dir, laß mir nur das alte, dessen zu achten ich im Lauf der Zeit vergessen habe. Denn wie bettelarm könntest du mich machen, wenn du mir nehmen würdest, was ich bis jetzt besessen und um das mich andere beneidet haben und noch beneiden.

Du hast dein redliches Auskommen, kannst dein Haupt unter sicherem Dach und Fach zur Ruhe legen; deine Augen sind dir willige Leuchte, deine Ohren tun ihre Pflicht, du kannst empfinden und denken, kannst in der Erinnerung schwelgen und in der Gegenwart strebend arbeiten; du hast Angehörige, die in Liebe um dich besorgt sind, hast Freunde, die dich allezeit in treuen Schutz nehmen. Deine Arbeit wird gewürdigt und du stehst in Ehre und Ansehen da — alles Dinge, die uns außer das Bereich großer Versuchungen stellen und daher ein Fundament und Bollwerk sind für unser Glück.

Ach, du gutes neues Jahr, nimm mir nur diese Güter nicht! Mein Herz zollt dir warmen Dank, wenn du mein Glück mir unangetastet lässest. Neues begehre ich nicht, ich bin zufrieden mit dem, was ich habe und was bis jetzt mein Glück ausmachte, auch wenn ich mir dessen in undankbarer Weise nicht oder nur selten bewußt war.

Angesichts der Frage: Was wirst du mir nehmen, neues Jahr? wirbelt man freilich nicht tanzend und jauchzend in den neuen Zeitabschnitt hinüber, es klingen ernstere Töne an, die Feierstunden werden gesammelter, innerlicher. Wäre das zu bedauern? Doch wohl kaum. Diese Frage führte nicht in grundlose Ekstase, es folgte ihr aber auch kein Katzenjammer, mit dem sonst tausende von Erwartenden und Begehrenden das neue Arbeits-Jahr hoffnungstrunken beginnen.

Gewiß dürfen wir in froher Erwartung den neuen Zeitabschnitt antreten, in der stillen Hoffnung, daß er uns nicht dessen beraube, was uns lieb und teuer ist. Und in diesem Sinn sei sie denn auch gestellt, die Frage:

Was wirst du uns nehmen, neues Jahr?

Staub-Katarrh.

Staub ist der größte Feind der Gesundheit.

Das, was in den Straßen und in unseren Wohnungen als Staub umherfliegt, was wir einatmen, ist ein Gemisch der verschiedenartigsten Stoffe aus allen Naturreichen. Recht deutlich kann man sehen, was unsere Lungen manchmal in sich aufnehmen und bekämpfen müssen, wenn man den frisch gefallenen Schnee auf der Straße oder auf dem Dache nach einigen Stunden mit einer Schmutzdecke geschwärzt findet.

So wird es erklärlich, daß die Menschheit nicht nur vom Erkältungskatarrh, sondern auch vom Staubkatarrh heimgesucht wird.

Die Luft, welche wir einatmen, ist leider niemals ganz frei von Staub, und in den großen Städten liegt manchmal der Kohlenstaub wie ein Nebel über den Häusern. Dieselbe Verunreinigung der Luft entsteht in schlecht gelüfteten Zimmern, die durch Petrol und andere Oele erleuchtet werden. Aerzte haben schon gefunden, daß Patienten morgens schwarz geränderte Nasenlöcher hatten vom Ruß der schlecht brennenden Nachtlampe.

Am schlimmsten sind die Verunreinigungen, welche von Metall, Sandstein, Marmor, Flachs, Hanf, Wolle, Baumwolle usw. herrühren. Alle diese Staubteile schlagen sich, wenn sie nicht an den Haaren innerhalb unserer Nase hängen bleiben, auf der feuchten Schleimhaut der Luftröhrenzweige nieder. Diese Schleimhaut, welche die Luftröhre und ihre Zweige von der Stimmritze abwärts überzieht, ist bedeckt mit flimmernden Zellen und diese mit feinen Härchen, den Flimmerhärchen, welche während der ganzen menschlichen Lebenszeit fortgesetzt in schwingender Bewegung sich befinden. Diese Härchen können verhältnismäßig schwere Körperchen in der Richtung gegen den Kehlkopf und den Mund forttreiben.

Sind nun durch diese Härchen die eingeatmeten Unreinlichkeiten bis zum Kehlkopf heraufbefördert worden, so erzeugen sie Hustenreiz und werden durch Räuspern und Husten ausgeworfen. Auf diese Weise wird in der Regel der leichtere Straßen- und Zimmerstaub unschädlich gemacht, nicht aber immer der spröde, schwere, spitzige oder scharfkantige, wie er beim Steinschlagen, Holzsägen, beim Mahlen, Polieren des Stahls usw. erzeugt wird.

Solche Staubteile bleiben hängen und zerstören die Flimmerhaare und die Flimmerzellen. So vernichten sie nach und nach die in unseren Atmungsorganen angelegte Schutzvorrichtung und dringen bis zur Lunge vor.

Die Lunge mancher Bergleute ist durch den fortwährend eingeatmeten Kohlenstaub schwarz gefärbt, sie ist bekannt unter dem Namen: „Kohlenlunge."

Aehnlich wirkt der Eisen- und Stahlstaub, wodurch die „Eisenlunge" entsteht. Das Eisen verwandelt sich oft in der Lunge durch die Feuchtigkeit und den Sauerstoff der Luft in Oxyd, wodurch die Lunge ziegelrot gefärbt wird.

Die Messer- und Gabelschleifer in England erreichen durchschnittlich nur ein Lebensalter von dreißig Jahren.

Auch der Staub von Tabak, Mehl und Holz ist gefährlich. Ganz besonders schädlich aber ist eine durch Tabaksrauch verunreinigte Luft. Viele Menschen husten morgens aus ihren Lungen eine grau-schwarze Masse aus, diese rührt meistens von der eingeatmeten schlechten Wirtshausluft her, entstanden durch Tabaksqualm, Lampen- und Kohlenruß. Mancher leidet an einem sogenannten Magenhusten und frequentiert Jahr aus, Jahr ein die Apotheke ohne Erfolg, weil er täglich von 8 Uhr abends bis Mitternacht im schlimmsten Tabaksqualm sitzt.

Würde er solche Lokale meiden und dafür die frische Luft aufsuchen, so wäre sein Husten auch ohne Medikamente bald verschwunden.

Die durch Staub krank gewordenen Lungen nennt man „Staub-Lungen."

Die durch Stein-, Mehl- oder Kohlenstaub erkrankten Lungen zeigen einen großen Unterschied.

Der Steinstaub verletzt mit seinen scharfen Kanten und Ecken die Lungengewebe und erregt Entzündung und Eiterung.

Der Mehlstaub geht in der Lunge in Gährung und Verwesung über und schädigt so die Lungengewebe.

Der Kohlenstaub ist der am wenigsten schädliche, und die Bergleute sterben weniger an Lungenleiden, als man glaubt.

Die Staublunge enthält oft große Staubnester bis zur Größe eines Taubeneies, und viele Tausende sterben an derselben, ohne das Uebel erkannt zu haben. Die meisten Magen- und Morgenhusten und manche Asthma-Anfälle rühren von beginnenden Staublungen her. Manche schieben die Ursache ihres heftigen Katarrhs der Zugluft oder einer Erkältung zu, während sie in Wirklichkeit an der Staublunge leiden; sie haben einen „Staubkatarrh."

Nicht nur im schlecht gelüfteten Arbeitsraum oder Wirtszimmer, auch auf dem Tanzboden atmet man große Staubmengen ein.

Zum Glück für die Tanzenden ist die Wirkung nicht so schlimm, weil bei den Tanzbewegungen durch stärkeres Ein- und Ausatmen die meisten eingesogenen Staubmassen wieder ausgestoßen werden.

Mehr zu leiden haben die müßig Zuschauenden und die ruhig sitzenden Musikanten. In staubiger Luft leidet der ruhig Arbeitende stets am meisten.

Als Schutzmittel gegen die Einatmung schlimmer Staubteilchen dienen in erster Linie die Respiratoren, die bekanntlich ein Luftfilter von Watte oder Baumwolle enthalten, welches oft erneuert werden muß.

Auch das Atmen durch die Nase ist ein vorzügliches Schutzmittel. Jeder, der nur durch den Mund Luft holt, atmet viel mehr Staub ein, als der, welcher durch die Nase atmet. Die Nase ist der beste und einfachste Respirator. Unsere Nase ist so beschaffen, daß an der weichen, feuchten Schleimhaut und an den feinen Härchen der meiste Staub hängen bleibt. Kräftige Schnurrbärte sind ein vorzüglicher Ersatz für Respiratoren.

Das Verschließen des Mundes, das Atmen durch die Nase, gute Ventilation und tüchtige Besprengung der Aufenthaltsorte mit Wasser, häufiges Ausspülen des Mundes sind die Hauptschutzmittel gegen den bösartigen Staub.

Frauen können sich gegen Staubeinatmung auch noch vorzüglich durch gute, doppelt gewirkte Schleier schützen.

Trotz des „Kochin" dürfte nach wie vor der Satz gelten: „Es gibt nur ein Mittel gegen die Lungenschwindsucht — wirklich reine, staubfreie Luft."

Leider gibt es auf unserem Erdenrund keine ganz staubfreien Orte. Venedig und die Insel Madeira gelten als die staubfreiesten. Venedigs Straßen haben keinen Staub, denn es sind Wasserstraßen. Von Madeira hält der rings die Insel umgebende Ocean mit seinen ungeheuren Wasserdünsten jede Staubbildung fern. Nicht durch ihre südliche Lage, sondern durch ihre fast staubfreie Luft wirken diese Kurorte heilsam. Größere Seefahrten, ganz besonders auf Segelschiffen, haben schon manchen Lungenkranken geheilt.

Als Luftverbesserer gelten noch die Pflanzen, besonders die Bäume und große Grasflächen. Wiesen vollbringen durch die nächtliche Taubildung das ziemlich vollständig, was man in großen Städten durch Sprengen der Straßen nur höchst mangelhaft erzielt.

Das beste Rezept gegen „Staub-Katarrhe" lautet: „Hinaus ins Freie, in die frische Luft, und zwar so oft und so lange es möglich ist."

Freud' an der Welt.

Wie auch der Jahre
Würfel mir fällt:
Vater bewahre
Mir Freud' an der Welt.

Daß nicht der klügelnde
Sinn bewegt,
Daß mich beflügelnde
Liebe trägt!

Laß' mich im Lebenden
Nicht einsam steh'n,
Laß' im Umgebenden
Mich Heimat seh'n.

Gib mir zu allen
Klängen der Luft
Ein Widerhallen
Aus eig'ner Brust.

Zu aller Schmerzen
Trauergesang,
Aus eigenem Herzen
Den Gegenklang!

Jubel und Klagen
Mit allem umher
Gemeinsam tragen —
Was will ich mehr?

Glied unter Gliedern,
Im ganzen allein —
Ach, unter Brüdern
Bruder zu sein!

Ferdinand Avenarius.

---

† Lina Morgenstern.

Im hohen Alter von 79 Jahren ist in Berlin die um ihrer gemeinnützigen Bestrebungen willen hochverdiente Frau Lina Morgenstern zur stillen Ruhe eingegangen. Schon im Jahre 1859 beteiligte die Verstorbene sich an der Gründung des Frauenvereins zur Beförderung der Kindergärten, dessen Leiterin sie sechs Jahre lang war. Ihr scharfer Verstand, ihre Menschenkenntnis und Menschenliebe, verbunden mit organisatorischem Talent und großer Tatkraft waren dazu angetan, die nach gleichen Zielen Strebenden auf die trefflichen Eigenschaften der nun Verstorbenen aufmerksam zu machen, denn wo damals in der deutschen Metropole und deren Umgebung eine neue gemeinnützige Bestrebung ins Werk gesetzt werden wollte, suchte man sich der Mithülfe von Frau Morgenstern zu versichern. Die ethische und wirtschaftliche Besserstellung der Frau war ihr Ziel. Sie gründete im Jahr 1866 den Verein der Berliner Volksküchen und den Kinderschutz-Verein. Auch eine Akademie für wissenschaftliche Fortbildung der Frauen wurde durch sie ins Leben gerufen. Unter ihrer Aegide und Leitung entstand der Berliner Hausfrauenverein, eine landwirtschaftliche und Hausindustrieschule, ein Verein zur Erziehung minderjähriger strafentlassener Mädchen und schulentlassener armer Töchter. Im Jahr 1870 und 1871 organisierte und leitete sie die offizielle und freiwillige Verpflegung der Truppen an den Bahnhöfen und gründete schließlich im Jahr 1874 die „Deutsche Hausfrauenzeitung", die sie ganz in ihrem gediegenen Sinn und Geist ausgestaltete und leitete. Späterhin mußte sie dann die bemühende Erfahrung machen, daß weniger seriöse Elemente ebenfalls Zeitungen gründeten, in welchen auf die weiblichen Schwächen spekuliert und die großen Gedanken in kleiner Münze vertempelt wurden. Daß diese Art mehr Anklang fand und geschäftlich auch größeren Erfolg hatte, war eine schmerzliche Erfahrung. Sie mußte sich eben überzeugen, daß die Frauen der Großzahl nach für ernstes Streben und ernste Arbeit noch nicht reif waren. Auch schriftstellerisch war die Verstorbene bemerkenswert tätig und war trotz alledem

eine musterhafte Hausfrau und treubesorgte Mutter. Lina Morgenstern war die Gabe eigen, das Aechte vom Unächten zu unterscheiden und ihre Tätigkeit und ihre Kraft nur erreichbaren Zielen zuzuwenden. An der hohen Grenze ihrer Tage angelangt, mag es der nun Heimgegangenen wohl etwa ein nachsichtiges Lächeln abgenötigt haben, wenn sie sehen mußte, wie unerfahrene junge Heißsporne sich als Pfadfinder neuer Gedanken fühlten und feiern ließen, die sie selbst vor Jahrzehnten schon gedacht und in lebendige Form gebracht hatte. Lina Morgensterns Name bleibt in die Geschichte eingeschrieben und ihr Andenken bleibt tausendfach im Segen.

Zur Verbesserung der Verpflegung der Kostkinder.

Da die Verpflegung von Kostkindern sehr zu wünschen übrig läßt und die gesetzlich vorgeschriebene vierteljährliche Inspektion sehr mangelhaft durchgeführt wird, empfiehlt das zürcherische Departement des Gesundheits- und Armenwesens dringend, daß Frauen zur Inspektion der Kostkinder herangezogen werden mit der Begründung, daß gerade die Frauen vermöge ihrer Tätigkeit im Haushalt geeignet seien, die Art der Unterkunft und Pflege eines Kostkindes richtig zu beurteilen.

Der erste weibliche Ingenieur in Deutschland.

Ein Fräulein Anna Heinrichsdorff aus Moskau bestand nach 3½jährigem Studium am polytechnischen Institut in Berlin die Abschlußprüfung bei der Abteilung für Elektro-Ingenieurwesen in allen Prüfungsfächern ausnahmslos mit „vorzüglich". Sie ist der erste weibliche Ingenieur in Deutschland.

Heiratsscheu.

Mit der wichtigen Frage der Heiratsscheu der Mädchen beschäftigt sich Mathilde Serao in einem Neapeler Blatt und konstatiert trüben Sinnes, daß die Zahl der Eheschließungen in einigen Gegenden Italiens von Jahr zu Jahr abnimmt, und daß die jungen Herren sich immer mehr für die Ehelosigkeit begeistern. Und die Hauptschuld tragen nach ihrer festen Ueberzeugung die Mädchen selbst; sie machen sich in ihrer Einfalt von der Ehe einen so irrigen und falschen Begriff, daß sie mit ihren phantastischen Träumen jedem vernünftigen Menschen nur ein mitleidiges Lächeln entlocken. Ueber den Begriff „Eheglück" haben sie die wunderlichsten Ansichten: sie glauben, daß dieses Glück nur dann vorhanden sei, wenn der Mann seine Frau ständig wie ein himmlisches Wesen verehre, wenn er ihr die größten Opfer bringe und ihr, wie einem Idol, alle Schätze dieser Erde zu Füßen lege. Haben sie eine große Mitgift, so soll der Zukünftige mindestens das Doppelte oder Dreifache verdienen; haben sie eine bescheidene Mitgift, so suchen sie natürlich einen reichen Mann, und haben sie wenig oder gar nichts, so sind darum ihre Ansprüche nicht geringer, denn dann wollen sie um ihrer selbst willen genommen werden und werten sich natürlich so hoch, daß der Mann, selbst wenn er lebhafte Sympathie für sie empfindet, erschreckt zurücktritt. Gibt es nun ein Mädchen, das offen zu sich selber sagt: „Ich will meinem Manne keine Himmelskönigin, sondern eine treue Genossin sein; ich will nicht eine „wahnsinnig Geliebte" werden, sondern meinem Gatten in guten und in bösen Tagen eine Freundin bleiben?" Ja, ja, es gibt zum Glück noch solche Mädchen, und sie sind es, die geheiratet werden — sagt Mathilde Serao.

Blutstillen.

Im ersten Augenblick herrscht bei plötzlichen Verwundungen mit starkem Blutverlust gewöhnlich große Kopflosigkeit. Ist nicht gleich ein Arzt zur Stelle, so weiß man meistens nicht, wie man die Blutung stillen soll. Deshalb merke sich jeder folgendes sichere Verfahren: Man nimmt ein Bäuschchen Watte, taucht es in reines heißes Wasser und legt es auf die Verletzung. Der Erfolg ist überraschend: selbst bei Verletzung der Pulsader hört sofort die Blutung auf. Nur Watte allein aufgelegt, oder solche in kaltes Wasser getaucht, äußert nicht die gleiche Wirkung.

Sprechsaal.

Fragen.

Zu dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10602: Ich war über die letzten Weihnachtstage als Gast in der Familie meines Schwagers, wo ich allerlei neue Weihnachtsbräuche kennen lernte. Großartig war, was da gebacken und gebraten wurde und wie unglaublich viel die Leute davon zu vertilgen im Stande waren. Was mich aber am meisten frappierte, das waren die Schlafküchlein, die sich ganz besonderer Beliebtheit erfreuten. Ja, den Kindern wurde dieses Gebäck vor dem Zubettgehen geradezu aufgenötigt, als unfehlbares Schlafmitttel. Auch mir schmeckte das Gebäck sehr gut. Als ich aber die Herstellung desselben kennen lernte, hatte ich meine großen Bedenken gegen die Verabreichung der Kuchen an junge Kinder. Es wird zu dem Teig für die Küchlein ein guter Teil Mohnsamen verwendet. „Mütter, die ein böses Schreikind haben, oder die ihr Kleines für einige Stunden schlafend wissen wollen, vermischen die Milch mit einem Absud von Mohnsamen, was aber ein Verbrechen an den Kindern ist, indem ihre Verstandeskraft darunter leidet" — so wurden wir in unserem Kurs für Kinderpflege gelehrt. Und hier wurde von den Kindern den ganzen Tag und erst recht des Abends Mohnkuchen gegessen. Die Wirkung mußte nicht unbekannt sein, daher doch der Name Schlafküchlein. Der Schwager und die Schwägerin haben meine Besorgnis verlacht. „Es wurden bei uns jedes Jahr Mohnkuchen gebacken, den klaren Verstand haben wir aber immer noch beisammen", sagten sie. Was halten Erfahrene von dieser Sache? Leserin in N.-W.

Frage 10603: Woran kann man das amerikanische Fleisch von dem inländischen unterscheiden? C. M.

Frage 10604: Wie kann ich Flecken von farbigen und weißen Wachskerzchen aus einem feinen Tuchkleid entfernen, ohne dem Stoff oder der Farbe zu schaden? Es ist noch kein Mittel angewandt worden. Für bewährten Rat dankt bestens Frl. K. in Sch.

Frage 10605: Die sämtlichen Fenster unserer neu bezogenen Wohnung sind in sehr verwahrlostem Zustand, sie sind wie mit einem blauen Dunst überzogen. Das Abreiben mit Kreidepulver und Spiritus hilft nur notdürftig und für ganz kurze Zeit. Mir scheint, daß es überhaupt eine geringe Qualität Glas sei. Für sachkundigen Rat dankt bestens Leserin in J.

Frage 10606: Ich habe nach einer Probezeit von vierzehn Tagen ein junges Dienstmädchen vierzehn Tage vor Weihnachten eingestellt. Es wurde monatliche Kündigung vereinbart. Das Mädchen hat, trotzdem es erst eingetreten ist, ein nettes Weihnachtsgeschenk bekommen. Zu meiner großen Ueberraschung kündigte das Mädchen am zweiten Weihnachtsfeiertag die Stelle auf vierzehn Tage, mit der Begründung, daß die geschenkt bekommene Bagatelle sie erzürne. Die beiden Mädchen der Mithausbewohner hätten weitaus mehr geschenkt bekommen. Diese beiden Mädchen sind aber schon drei und vier Jahre in den betreffenden Familien und versehen ihren Dienst tadellos. Selbstverständlich nehme ich die Kündigung an, auch wenn sie die vereinbarte Frist nicht berücksichtigt. Dagegen denke ich aber doch im Recht zu sein, wenn ich dem Mädchen bei seinem Weggang die als Weihnachtsgeschenk gegebene Summe vom Lohn abziehe. Die beim Engagement getroffene Abmachung ist unter Zeugen geschehen. Für freundliche Meinungsäußerungen wäre sehr dankbar Leserin in B.

Frage 10607: Wird eine langjährige Abonnentin im Sprechsaale auch diese Frage beantwortet bekommen? Ich habe von meinem fernweilenden Gatten als Weihnachtsgruß einen Wächter (Neufundländer) zugeschickt bekommen. Ich bin große Tierfreundin, verstehe mich aber nicht sehr auf die Behandlung großer Tiere. Die Behausung für den neuen Gast soll ich gleich beim Schreiner machen lassen. Nun möchte ich mich gerne von Sachverständigen über die Ausfütterung dieser Hütte belehren lassen. Ist Stroh nicht für diese Jahreszeit (die Hütte muß im Freien stehn), zu wenig warm haltend? Auch müßte es besonders angeschafft werden, während unser Geschäft z. B. reichlich Holzwolle liefern würde, auch Papierschnitzel, die gewiß schön warm halten würden. Nur möchte ich das Richtige treffen, ich hörte schon, daß sich Hunde nicht mit jeder Ausfütterung des Stalles abfinden wollen, so daß das Bleiben der Hunde oft hiervon abhängig sei. Für erfahrenen, guten Rat, auch über rationelle Fütterung wäre sehr dankbar Leserin in H.

Frage 10608: Weiß jemand aus dem Leserkreis einen Rat zu erteilen, wie man sich die Furcht vor dem Fahren in jeglichem Fahrzeug abgewöhnen kann? Meine Brüder und Bekannten treiben Sport aller Art. Ich erfreue mich dabei des angenehmen Gefühles bei allen Unternehmungen gerne eingeladen zu sein. Aber diese große Aengstlichkeit vor all den möglichen Unfällen, die mit Pferden, Autos, Schiffen, Rädern Ski, und dergleichen passieren können, verderben mir jeweils den Genuß an der angenehmen Gesellschaft. Ich nehme mich auf alle Weise in acht, um mit meinen Aengsten nicht unbequem zu sein. Aber alle die möglichen Schreckensbilder scheinen in meinem Gesicht zu stehen, denn ich bin immer allsbald sorglichst umlächelt von meinen Begleitern, die nie glauben wollen, daß ihr bestens angepaßtes Tempo des Fahrens, Fliegens, oder was dann eben verübt wird, mich noch beängstigen könne. Ich wundere mich schon lange, warum man sich so geduldig mit mir befaßt. Darum möchte ich gerne das Meinige tun, um das dumme Uebel los zu werden. Mit von allem wegbleiben, würde ich wohl kaum kühner werden? Für allfällig erfahrene Belehrungen dankt recht sehr Mutlose in A.

Frage 10609: Ist es nicht sehr unvorteilhaft gehandelt von einem Hausbesitzer, wenn er dagegen reklamiert, wenn sachverständige Mieter nach jahrelangem Bewohnen alter Räume dieselben durch Malarbeiten verbessern, auf eigene Kosten nämlich. Es handelt sich um Malereien an Täfer und Türfüllungen. Arbeiten, die ziemlich viel kosteten, dem Besitzer aber beim Verlassen des Hauses nicht berechnet werden. Die Räume haben unbedingt an Ansehen gewonnen, nun besteht der Besitzer auf seinem Recht, die Malereien aberkennen zu dürfen. Was halten werte Mitleser von solcher Kurzsichtigkeit? Mieter in L.

Frage 10610: Gibt es ein Verfahren, blindes Spiegelglas wieder zu erhellen? Für Anweisung besten Dank. Hausmutter von Z.

Antworten.

Auf Frage 10595: Die Nähmaschinenfabrik A. Rebsamen in Rüti hat die vorliegende Bittfrage in hochherziger Weise dahin beantwortet, daß sie sofort eine schöne Nähmaschine für die Töchterfortbildungsschule abgehen ließ. Ein unerwartetes und von den Empfängern um so höher anzuschlagendes Weihnachtsgeschenk, als das anerkannt vortreffliche Fabrikat bei größter Leistungsfähigkeit sich nicht abnützt und dabei auch keinerlei Reparaturen bedürfen wird. Wir unserseits danken der verehrlichen Firma auf's herzlichste. Die Redaktion.

Auf Frage 10596: Kinder im zarten Säuglingsalter gehören nicht in die rauhe Winterluft hinaus in unserm Klima, dagegen ist dafür zu sorgen, daß die Räume, in denen sie sich nachts und während den Tagesstunden aufhalten, stets gut gelüftet und so erwärmt sind, daß die Kleinen nicht wie Mumien eingebündelt sein müssen, was dann beim Trockenlegen in kalten Räumen unbedingt Erkältung rufen muß. Dieser letztern Gefahr beugen die Trockenbettchen in idealer Weise vor. X.

Auf Frage 10596: Ich kann keinen besonderen Nutzen darin sehen, ein ganz kleines Kind, das sich selbst noch keine erwärmende Bewegung verschaffen kann, zur rauhen Winterszeit auszutragen, wo der Temperaturwechsel dann meist ein sehr erheblicher wird. Vorausgesetzt, daß das Kinderzimmer fleißig gut gelüftet wird, sollte diese Art von Luftzufuhr genügen bis die Luft etwas milder ist, um das Kind auszutragen. L. Sch.

Auf Frage 10596: Der ganze Atmungsapparat des Säuglings ist so außerordentlich zart, daß ein rauhes Lüftchen einen Schaden für das ganze Leben anrichten kann, während der Erwachsene dabei höchstens einen Schnupfen riskiert. Deshalb sollen Kinder unter einem Jahre bei naßkalter Witterung nicht ausgetragen werden, aber auch nicht bei Sonnenschein, wenn der Thermometer im Schatten unter Null zeigt, selbst im Hause, in den Korridors, sei man vorsichtig. Die Abhärtungstheorie mag manchmal mit schönen Erfolgen prunken, aber sie gefährdet das zarte Leben. Fr. M. in B.

Auf Frage 10597: Der sogenannte echte Manchesterstoff ist geradezu untötlich, doch trägt er sich nicht schön ab. Ich möchte einen guten Patentsammt in dieser Hinsicht vorziehen. D. H.

Auf Frage 10598: In solchen Fällen ist etwas Heuchelei keine Sünde. Nichts verhindert Sie, die schönen Schuhe gebührend zu bewundern; wenn die Gotte kommt, mögen Sie auch probieren, dieselben dem Kleinen anzulegen. Im übrigen fristet das unpraktische Gebilde im Kasten stillvergnügt ein dunkles Dasein. Fr. M. in B.

Auf Frage 10599: Versuchen Sie es selbst über die Hauptzeit des Tages die Gummischuhe an den Füßen zu belassen. Sie werden ausfinden, daß ein unangenehmes Gefühl Sie daran mahnt, daß es dem Wohlbefinden nachteilig ist, die Transpiration der Füße zu behindern. Aus welchen Gründen lassen Sie Ihre Kinder Gummischuhe tragen? Tun Sie es aus Gesundheitsrücksichten, dann ist der Erfolg ein fraglicher, wenn Sie die Schädigung anderseits bestehen lassen. M. M.

Auf Frage 10599: Gummischuhe verhindern die Ausdünstung, aber deswegen wird man nicht gleich krank; besser bei schlechtem Wege Gummischuhe an den Füßen zu behalten, als mit nassen Füßen in der Schule zu sitzen. Für die Sauberkeit des Schulzimmers freilich wäre es besser, wenn die Gummischuhe vor der Türe abgestellt würden. Fr. M. in B.

Auf Frage 10600: Man kann in dieser Beziehung leicht zu viel und zu wenig tun; es ist sehr schwierig, das rechte Maß zu finden. Energie und ein ausdauernder Wille gehören zum Besten, was ein Mensch in den Kampf des Lebens mitbringen kann, ebenso sind eigene Ideen bei der gegenwärtigen Verflachung sehr wertvoll. Die Grenze dürfte dort liegen, daß Kinder durch ihre Originalität andern nicht wehe tun dürfen und nichts dürfen verderben, was ihnen nicht gehört, denn Pflichtgefühl und Nächstenliebe sind doch noch wichtiger als Energie. Ob das Ruinieren der Kleider diesseits oder jenseits der Grenze liegt, bleibe Ihrer eigenen Entscheidung vorbehalten. Fr. M. in B.

Auf Frage 10600: Nach meiner Ansicht dürfte der leise Kampf zwischen Vater und Mutter zu Gunsten des originellen Knaben weiter bestehen, das gibt ein gesundes Mittel in der Erziehungsarbeit. Bei Ihnen, der Mutter, würde der Kerl offenbar zu viel Original und vom Vater würde es zu sehr beschnitten. Ob nicht auch seinerzeit bei Ihrer Erziehung ein Gegengewicht mithalf, Sie zum Resultate einer begehrenswerten Gattin zu bringen? Ihre Erziehungsarbeit an dem Jungen ist ein gegenseitiges Zusammenwirken, dem Sie gewiß getrost seinen weitern Lauf lassen dürfen mit ebenfalls gegenseitiger Anerkennung der andern Bestrebung. Alter, erfahrener Leser.

Auf Frage 10601: Sie stellen da eine Frage auf, die nach der Ansicht wahrscheinlich vieler, schon vor Ihrer Verbindung hätte zur Abklärung gelangen sollen. Wenn sich Ihr Mann nicht dazu bewegen läßt, den kirchlichen Verpflichtungen nach Ihrem Wunsche nachzukommen, so möchte man Sie damit trösten, daß er also nach Ihrer eigenen Aussage brav und rechtschaffen ist, also so lebt, wie die Kirche es von Ihrer Gemeinde erhofft. Was wollen Sie mehr? Lassen Sie sich neben-

bei auch sagen, daß Mancher und Manche gewissenhaft zur Kirche eilen und dabei in der Tat sehr wenig von den dort gehörten guten Worten im täglichen Leben verwirklichen. Genießen Sie ohne Trübung das schöne Familienleben und lassen Sie diejenigen besorgt sein, die der Stütze bedürfen. K. S.

Auf Frage 10601: Ihr Mann wird in der Kirche nichts schlechtes hören und durch den Kirchgang andern, die nicht so brav sind, ein gutes Beispiel geben. Das beste Eisen muß von Zeit zu Zeit abgerieben werden, und so muß auch Verstand und Gemüt ab und zu recht gesäubert werden von dem Schmutz, den das Werktagsleben ausnahmslos darauf absetzt. Fr. M. in. B.

Auf Frage 10601: Es muß einer doch kein besonders großer Geist sein, und das Verständnis für das Wesen und die Bedürfnisse der Frau muß sich in engen Grenzen bewegen, wenn er es nicht fertig bringt, das edle Mühen derjenigen zu verstehen und durch freundliches Teilnehmen zu würdigen, die ihm ein so schönes Glück bereitet und ihn innere Seligkeiten will kosten lassen. Der Mann kann ja nur gewinnen, wenn er mit seiner Frau die Kirche besucht, denn ich möchte denjenigen sehen, der geistlichen Zuspruch nicht nötig hätte. Lassen Sie nur nicht nach mit Ihrem Bemühen, um die Gesinnungsänderung Ihres, der Kirche gleichgültig gegenüber stehenden Gatten. Steter Tropfen höhlt den Stein, und schließlich wird der Sieg doch auf Ihrer Seite sein. Eine eifrige Leserin.

Auf Frage 10601: Ihre Sorge um das Seelenheil Ihres Gatten entspringt einem wahrhaft mütterlichen Gefühl, denn Sie möchten Ihren Lebensgefährten, mit dem Sie ein friedliches und schönes Glück genießen, auf dem Weg nach aufwärts, den Sie mit so viel innerer Befriedigung beschreiten, mit sich ziehen. Sie sind bange, daß der Mangel an äußerer Kirchlichkeit dem Zustand seiner Seele entsprechen werde. Sie beurteilen die Sache aber von einem zu engen Standpunkt aus. Sie müssen nicht vergessen, daß der Mann im allgemeinen auch die Darbietungen religiöser Natur, unter die Lupe des Verstandes nimmt und nicht von frommen Empfindungen überwältigt, in diesen schwelgen kann. Vielleicht behagt ihm die Art und Weise der Darbietung der kirchlichen Speise nicht, so daß er nicht die innere Erbauung findet, deren seine Wesenheit bedarf. Vielleicht sind es auch starre äußere Formen, die seiner Art von religiösem Empfinden widerstreben. Kurz, ich habe es in meinem Leben vielfach erfahren, daß der Besuch der Kirche kein richtiger Maßstab sein kann für den inneren Wert, für das religiöse Empfinden eines Mannes. Es wäre ja sehr liebe- und rücksichtsvoll, wenn der Mann den Wünschen seiner, um sein Wohl so sehr besorgten Frau entgegenkommen und regelmäßig mit ihr die Kirche besuchen würde. Wenn er das aber nicht tut, aus Wahrheitsliebe nicht tut, so darf die Frau unter Umständen doch ganz ohne Sorge sein. Es gibt Männer und auch Frauen, welche die völlige Einsamkeit aufsuchen müssen, um ihren religiösen Gefühlen ruhige Audienz geben zu können, die sich mit dem unerforschten und unerforschlichen Gottesgedanken, ohne das vermittelnde und umschreibende Wort des Priesters, in direkten Kontakt setzen müssen, um die belebende, läuternde und erhebende Wirkung desselben an sich erfahren zu können. Es ist ein Zeichen von großer Kurzsichtigkeit, wenn man solchen Mangel an Religiosität vorwirft. Denn sehr oft ist das Gegenteil der Fall. Das Gefühl solcher kann viel tiefer und zarter, das Bedürfnis nach direktem religiösem Erleben kann viel intensiver, viel dringender sein als bei denen, die gewohnheits- und pflichtgemäß die Kirche besuchen, und denen der Kultus an sich genügt. Ich setze Ihnen ein Gedicht her, das den Gegenstand behandelt, vielleicht vermag dies Sie zu beruhigen.

Winterfeier.

Nicht nur wenn Wälder grünen, Bäume blühen,
Wenn jeder Wipfel von Gesang ertönt,
Wenn Ringelblumen durch die Matten glühen,
Und Maienschein das Sommerhaus verschönt,

Nein auch in diesen Schnee- und Glanzgefilden,
Entfaltet neuen Zauber die Natur;
Wie steht der Wald in lichten Feengebilden,
Wie feiert rings die duftgeschmückte Flur.

Geheimnisvolles, hochgeweihtes Schweigen
Umzieht die silberreine Märchenwelt.
Du hörst des Odems leises Sinken, Steigen,
Des Ohres Klingen aus der innern Welt.

Nur hin und wieder vom beladnen Aste
Herniederrieselt flüsterndes Gezisch,
Erschrocken springt aus stillgeborgnem Raste
Das scheue Wild aus hängendem Gebüsch.

Und doch ob eisbekrönten dunkeln Fichten,
Da zieht's vorbei wie fernes Stromgebraus,
Als stiegen aus den trüben Nebelschichten
Die Engelscharen in die Ferne aus.

Horch aus den Ebnen, aus den Tälern allen
Des Sonntags fern und nahes Festgeläut!
Horch wie die Töne ineinanderwallen,
Im klangdurchwogten Melodienstreit.

Ich folgte frommen Triebes innerem Mahnen:
Ja hier in dieser großen Einsamkeit,
Hab' ich mit tiefem, schauerernstem Ahnen
Dem Herrn der Welten diese Stund geweiht.

E. D.

Wo ist der Weg?

Roman von B. v. d. Lancken.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

Sie sprachen über die Kunst, über dieses und jenes. Zwei Menschen, die mitten im Leben stehen, haben vielseitige Interessen und finden immer neue Anknüpfungspunkte. Corona erzählte von ihrer Bühnenlaufbahn.

„Ich bin ehrgeizig, brennend ehrgeizig," sagte Corona, ihre Augen voll zu ihm aufschlagend. Sonstorff, der sie um einen halben Kopf überragte, lächelte sie an, gütig, wie man ein Kind anlächelt.

„Sie sind als Frau eigentlich noch zu jung, um dem Ehrgeiz einen so großen Platz einzuräumen."

„Warum?"

„Weil der Ehrgeiz sich zumeist bei Frauen findet, die mit einem andern Lebensglück gänzlich abgeschlossen haben; er soll ihnen Ersatz bieten für ein leer gebliebenes Herz, und sehen Sie, gnädiges Fräulein, dazu sind Sie noch zu jung, Sie haben noch viel zu beanspruchen und zu hoffen vom Leben."

„Ich tue weder das eine noch das andre."

„Aber, wie ist das möglich?" ruft Sonstorff überrascht.

„Mein Lebensgang ist ein ernster, ja, ja, wirklich," bekräftigt sie auf sein zweifelndes Lächeln hin, mit meinen Großeltern habe ich gebrochen, jahrelang sah ich niemand von meiner Familie wieder, es ist wirklich ein ernster, schwerer Weg an der Bühne, wenn man ehrlich und ehrenhaft nur durch eigne Kraft und eignes Können vorwärts will, es finden sich dort einesteils mehr Versuchungen, anderenteils mehr Erbärmlichkeit zusammen, als sonst in der Welt bei einem Berufe, und es ist sehr schwer, immer dagegen anzukämpfen; wären nicht," setzte sie mit einem leisen Lächeln hinzu, „doch ein paar Tropfen Theaterblut in mir, glaube ich, hätte ich's gar nicht durchgesetzt."

Sonstorff ist nachdenklich geworden. Es ist das erste Mal in seinem Leben, daß er eine Schauspielerin so ganz als Zugehörige eines exklusiven Kreises betrachtet. Er hat liebenswürdige Schauspielerinnen von tadellosem Rufe kennen gelernt, aber der Verkehr hatte sich doch auf einen rein gesellschaftlichen beschränkt, — er hatte weder die Eltern, noch die sonstigen Angehörigen kennen gelernt. Mit Corona war das anders, sie lebte hier im Familienkreise, jeder Gedanke an irgend welche dunkle Vergangenheit und abenteuerliche Künstlerfahrten waren hier von vornherein ausgeschlossen.

„Es ist traurig, daß so viele junge Mädchen zur Bühne gehen, die ganz andre Beweggründe haben, als die Begeisterung für die Kunst und den innern Trieb, diese zu verkörpern, sie sind es, die unsern Beruf herabziehen und in berechtigten Mißkredit bringen," fuhr Corona fort.

„Es ist aber auch traurig, daß so viele Männer immer eine Berechtigung zu haben glauben, einer Schauspielerin anders zu begegnen, als einer andern Dame", bemerkte der Graf.

„Ja, aber in der Hauptsache liegt die Schuld an den Schauspielerinnen; es gibt zu wenige, die ihre weibliche Würde höher stellen, als den angenehmen Lebensgenuß," beharrte Corona.

„Sie urteilen sehr streng."

„Das kann ich, weil ich die Verhältnisse aus dem Grunde kenne," sie sagte das ganz ruhig in dem Tone voller Ueberzeugung, „und mir liegt gewiß nichts ferner, als meine Berufsgenossinnen herabzusetzen, trotzdem muß ich aufrechterhalten, was ich gesagt habe. Es gibt zweifellos viel ehrenhafte Mädchen beim Theater, aber sie sind in der Minderheit."

Er sieht sie von der Seite an, ernst, prüfend, und mit einem ihm selbst nicht bewußten Ausdruck von Zärtlichkeit und Mitleid. Er findet sie wunderschön, und er ist überzeugt, daß von all dem Schlamm, durch den sie hat gehen müssen, bis sie es zu etwas brachte auf der Bühne, nichts haften geblieben ist an ihr.

Die übrige Gesellschaft hatte eine Ruderpartie gemacht, sie kam eine Stunde später heim und fand den Grafen und Corona nicht mehr auf der Terrasse. Aus den geöffneten Fenstern des Musikzimmers drangen die Klänge einer Geige, — Corona spielte.

Gräfin Warnsee legte, sich zu den andern wendend die Finger an die Lippen, und alle stiegen ganz leise die paar Stufen zur Terrasse hinauf und betraten ebenso leise das Gartenzimmer, welches an den Musiksalon stieß. Die Tür stand offen, in einem Lehnstuhl, im Hintergrunde des Zimmers, saß Graf Sonstorff, die schlanken, krankhaft bleichen Hände ruhten auf den Seitenlehnen, die Lider waren über die Augen gesenkt, er sah unendlich leidend aus, aber auch nie zuvor war allen der Ausdruck geistigen Lebens und unendlicher Milde so aufgefallen, wie in diesem Moment; der Abendsonnenschein, der goldig zum Fenster hereinflutete, fiel ganz und voll auf Corona und wob den Glorienschein einer Schönheit um sie, die etwas unendlich Rührendes hatte. Sie hatte sich in der Kunst des Geigenspiels unbedingt vervollkommnet, wenn auch nicht in der Technik, oder in der Kraft der Bogenführung, aber sie spielte so schön, wie nur ein Weib spielen kann, dessen Herz in Liebesseligkeit gezittert und in Liebesschmerz gelitten hat. Sie spielte weich, anmutig, seelenvoll, es jauchzte aus den Tönen, die sie dem Instrument entlockte, und sie zwang ihre Hörer mehr noch als früher in den Zauberkreis ihres Vortrags.

Als sie geendet, war es sekundenlang ganz still, auch Sonstorff rührte sich nicht, aber dann plötzlich war der Türrahmen gefüllt von Menschen, die ihr alle zujubelten, Sonstorff stand auf, kam langsam auf sie zu, küßte ihr die Hand und sagte mit einer Stimme, der man die tiefe Bewegung anmerkte:

„Ich danke Ihnen tausend-, tausendmal, weiß Gott, ich könnte nicht sagen, ob Sie mich mehr von der Bühne herab oder durch Ihre Geige begeistert und entzückt haben."

„Ja, eigentlich ist es unerhört, daß der liebe Gott Corona mit Talenten überhäuft und mich armes, dummes Hascherl ganz leer ausgehen ließ," rief Gretli, die Schwester umarmend und mit einem glückseligen Lachen sich im Kreise umsehend. Sie war so stolz auf ihre Corona.

„Ach Du," entgegnete Gräfin Warnsee, ihr scherzend die Wange klopfend, „Du sei nur ganz zufrieden, Du bist wahrlich nicht zu kurz gekommen."

* * *

Im Schlosse der Gräfin Adeline Warnsee, die noch immer stolz auf ihre gelungene Ueberraschung war, lebten sich die gemeinsamen Gäste immer besser miteinander ein, nur zwischen Scherben und seiner Schwägerin wollte keine so recht unbefangene Stimmung aufkommen, aber man war doch herzlich und freundlich miteinander. Während dieses Zusammenseins, das eigentlich alle befriedigte, kam ein Brief aus Neustadt von Frau Josepha Laurentius, in dem sie schrieb, daß es dem Großvater gar nicht gut gehe, daß er seit einigen Tagen über allerlei Unbehagen klage und ihr den beiliegenden Brief an Gretli gegeben habe. Sie habe ihn zwar nicht gelesen, glaube aber zu wissen, was darin stehe. „Ich selbst," schrieb sie, „unabhängig von irgend welchem Einfluß, breite Corona meine Arme entgegen wie — einst."

Der Brief des Pfarrers enthielt nur wenige Zeilen, sie warfen einen tiefen Schatten in den kleinen Kreis der drei, die hier besonders zusammengehörten, Scherben, Margarete und Corona. Laurentius schrieb:

Liebes Gretli!

Daß Du glücklich bist, Deine Schwester wieder zu sehen, finde ich von Deinem Standpunkt aus einigermaßen begreiflich, aber ich bleibe auf dem meinen. Meine reumütige Enkelin, die in den Schoß der Familie zurückzukehren gesonnen ist, werde ich aufnehmen, wie Gott einen jeden aufnimmt, der ehrlich bereut und ehrliche Buße tut, der Schauspielerin, oder wie Ihr Euch auszudrücken beliebt, der großen „Künstlerin", bleibt mein Haus verschlossen.

Ich grüße Dich, mein Kind, und Deinen Mann und empfehle mich der verehrten Gräfin zu Gnaden.

Dein Großvater Johann Laurentius.

Gretli brach in Tränen aus, aber Corona zog sie in ihre Arme und sagte leise:

„Weine nicht, Gretli, ich verstehe ihn ganz gut, wir sind aus demselben Holze geschnitzt, der Großvater und ich."

Hierdurch war nun der Gedanke an eine gemeinsame Rückkehr nach Schorsow aufgehoben, und Gretli dachte schon daran, auf den Vorschlag der Gräfin Adeline nach Hause zu fahren und die Kinder zu holen, um sie Corona zu zeigen, da gestalteten sich alle Pläne anders.

Der Pfarrer Laurentius war krank geworden, ernstlich krank, und, wie oft bei kräftigen Naturen, hatte es ihn grünblich gepackt. Anfangs leicht erkältet, hatte er sich auf einer stürmischen nächtlichen Fahrt über Land, als er einem Kinde die Nottaufe geben wollte, eine schwere Lungenentzündung geholt, die mit hohem Fieber einsetzte, und dieses, verbunden mit schlaflosen Nächten, bei geringer Nahrungsaufnahme, brachte die Kräfte auffallend rasch zum Sinken.

MILKA
VELMA
NOISETTINE
Suchard's
BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Trost der Nacht.

Weiche Hände hat die Nacht,
Und sie reicht sie mir ins Bette;
Fürchtend, daß ich Tränen hätte,
Streicht sie meine Augen sacht.

Dann verläßt sie das Gemach;
Rauschen hör' ich, sanft und seiden;
Und den Dornenzweig der Leiden
Zieht sie mit der Schleppe nach.

Ludwig Jacobowski.

Briefkasten der Redaktion.

Eifriger Leser in M. Wenn Sie für Ihre Familie genügend passenden, guten Lesestoff beschaffen, so wird kein Verständiger eine Tyrannei darin erblicken können, wenn Sie auf das Halten der Lesemappe für die Zukunft verzichten. Anders dagegen steht die Sache, wenn Sie Ihren Angehörigen den bisher gewöhnten Lesestoff entziehen, ohne ihnen einen Ersatz dafür zu bieten. Es zeugt ja von sorglicher Beobachtung und richtiger Einsicht, wenn Sie der Meinung sind, daß die Mappe mit ihrem reichen Inhalt durch unrichtiges Lesen ihren Frauenleuten mehr Schaden bringe, als Nutzen, indem alles Belehrende, ein ernsthaftes Thema Beschlagende, ohne weiteres übergangen und nur die Romane und Geschichten gelesen werden. Es laufen so oft zehn und mehr Geschichten in kleinen Fortsetzungen nebeneinander her, so daß in den Köpfen ein Chaos entstehen müsse. Von einem Eindringen in den Stoff, von Charakterstudien, von einem Erfassen dessen, was der Autor mit seinem Werk dem Leser sagen will, sei keine Spur. Und über diesem schädlichen Lesen, das den Frauen und Mädchen die Köpfe verwirre, gehe der Arbeitsgeist und das praktische Denken verloren. Nach dieser Richtung haben Sie unbestreitbar recht. Nicht recht haben Sie aber, wenn Sie in Ihrem Unmute behaupten, daß das Lesen den Frauenleuten überhaupt verboten werden sollte, so lange noch Haus- oder Handarbeit für sie zu tun sei. Ihre drei Mäd-

1149] **Gegen die chronischen Bronchialkatarrhe** ist es gelungen ein Mittel zu finden, welches die katarrhalischen Erscheinungen rasch einschränkt, den Appetit hebt und den geschwächten Körper wieder kräftigt. Dieses Mittel ist das „Sirolin Roche". Von den Aerzten erprobt und empfohlen, hat es sich rasch wegen seiner vorzüglichen Wirkung beim Publikum eingeführt, und selbst veraltete Fälle, wo kein Mittel mehr zu helfen schien, haben durch „Sirolin Roche" eine ganz wesentliche Besserung und Verminderung des Auswurfs erfahren.

Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten! Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jetzige Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebten Liedern besorgt auf Wunsch für Mk. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [1511

Avis an den verehrl. Leserkreis.

Mit dem neuen Jahre bieten wir unsern verehrl. Abonnenten die Vergünstigung, dass sie pro Jahr ein Inserat betreff. Stellenanerbieten und Stellengesuche (Raum zirka 10 Petitzeilen) unentgeltlich einmal in unserem Blatt erscheinen lassen können. Wird Chiffre-Inserat gewünscht, so ist für Uebermittlung der Offerten das nötige Porto beizulegen.

Hochachtend

Die Expedition.

Gesucht:

1584] eine intelligente **Tochter,** *welche Gelegenheit hätte, unter günstigen Bedingungen den* **Modisten-Beruf** *gründlich zu erlernen. Eintritt anfangs oder Mitte Januar 1910.*
Frau Hirsig-Hiltbrunner, *Modistin*
Huttwyl *(Kanton Bern).*

Eine in Führung eines gut bürgerlichen Haushaltes ganz erfahrene Tochter, sehr gute Köchin, geschickt in allen Handarbeiten, ordnungsliebend und exakt, wünscht gelegentlich **Stelle als Wirtschafterin, Haushälterin etc.** *Da sie reiferen Alters ist und allein steht, würde sie auch ins Ausland gehen. Wenn nötig, kann sie eigenes Mobiliar mitbringen und wäre auch sehr geeignet, sich geschäftlich zu betätigen. Offerten unter Chiffre* **B R 1578** *befördert die Exped.*

La Perlaz
Pension pour jeunes filles.
Prospectus et bonnes références.
Madame Matthey, Directrice
1583] **St. Aubin-Neuchâtel.** H 6764 N

Graphologie.
1602] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme
Aufträge befördert die Exped. d. Bl

1561

1466

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Schweizer Frauen-Zeitung

mit den Gratis-Beilagen

„Für die Kleine Welt", „Koch- und Haushaltungsschule" mit Modeberichten

angelegentlichst ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 32. Jahrgange und ist das erste und älteste Frauenblatt der Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, interessanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal nur **Fr. 1. 50** und sollte als beste häusliche Lektüre in keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen und sind dieselben zu richten an die Administration in St. Gallen.

Hochachtungsvoll

Verlag der
1389] **Schweizer Frauen-Zeitung.**

Reine, frische Sennerei-Butter
per Kilo à Fr. **2. 75** ab Verkaufsort liefert an solvente Abnehmer [923
Anton Schelbert in Kaltbrunn.

Gesucht:

1576] eine gut erzogene **Tochter,** *ev. angehende Kindergärtnerin, zur Beaufsichtigung eines 3-jährigen Knaben und leichten Privatzimmerdienst in der Arztwohnung. Lohn 35 Fr. Eintritt baldmöglichst. Offerten an*
Dr. med. G. Schönholzer
Sanatorium Wallenstadtberg bei Wallenstadt.

Junge **Töchter,** *die man zum Zweck ihrer Ausbildung in München möchte Kunststudien machen lassen, finden ein trautes Heim bei einer hochachtbaren und hochgebildeten Dame mit eigenen Töchtern. Die Dame ist geprüfte, vielerfahrene Erzieherin und mit dem Grossstadtleben ganz vertraut. Sie würde auch Kinder zur Erziehung in ihr Haus aufnehmen. Referenzen in der Schweiz und im Ausland. Anfragen unter Chiffre* **H 1582** *befördert die Expedition.*

Eine geprüfte **Wochenbett-Pflegerin,** *die zwei Jahre in einer Klinik und schon in Privat tätig war, prima Zeugnisse besitzt, könnte noch einige Pflegen annehmen. Offerten sind zu richten an* **Frl. Mina Speidel, Fellbach** *b. Cannstatt, Hirschstr. 2 (Württemb.).*

Eine seriöse junge **Tochter** *mit dem Tischservice vertraut, wünscht in einem guten Privathaus die Hauswirtschaft und das Kochen zu erlernen. Ansprüche nach Uebereinkunft. Vorgezogen würde der Kanton Bern.*
Gefl. Offerten unter Chiffre **K 1462** *befördert die Expedition.*

Kinder.
1558] Erholungsbedürftige, schwächliche Kinder finden den Winter über liebevolle Aufnahme b. naturgemässer Behandlung u. zweckmässiger Diät im
Kurhaus Sennrüti, Degersheim (St. Gallen)
870 m ü. M. Schöne, nebelfreie Lage, Gelegenheit zu Schlitten und Ski. Referenzen stehen zu Diensten.
Näheres durch die Leiterin
A. Stoll.

Haus- und Küchengeräte
emailliert, verzinnt, poliert
Spezialität: **feuerfeste Geschirre**
Emaillierte Schilder jeder Art
Molkereigeschirre, verzinnt
alles in vorzüglichster Ausführung
liefert zu billigsten Preisen
Metallwarenfabrik Zug, A.-G.
Stanz- und Emaillierwerke
1213) **Verzinnerei.** (R 18 R)
Zu beziehen in allen Geschäften für Haushaltungsartikel.
Höchste Auszeichnungen an ersten Ausstellungen.

Ausgekämmte Haare
jeder Farbe, senden Sie an den Unterzeichneten ein; bezahle für ungereinigte p. Pfund Fr. 3—5.
Gottl. Wyrsch, Coiffeur
Küsnacht (Schwyz). [1571
(H 1961 Lz)

chen sind beruflich tätig von morgens 7 Uhr an bis abends um die gleiche Zeit. Das ist ein großes und anstrengendes Stück Arbeit für junge, erst recht in der Entwicklung stehende Mädchen. Wenn eines den ganzen Tag treppauf und -ab gelaufen ist, auf der Trittleiter auf- und abgestiegen ist, um schwere Schachteln hin und her zu befördern, der hat sein Tagewerk redlich getan und es darf ihm nicht zugemutet werden, daheim dann noch an den Waschzuber zu stehen, um auf diese Weise noch eine Tagesarbeit zu vollbringen. Und ein Mädchen, das den ganzen Tag ohne Unterbruch im Geschäft an der Nähmaschine gearbeitet hat, kann ohne Schädigung seiner Gesundheit unmöglich daheim noch stundenlang nähen, um den Hausbedarf anzufertigen und Defektes zu flicken. Junge Mädchen haben auch geistige Bedürfnisse. Wann sollen sie diesem Bedürfnisse genügen können? Wäre es nicht zu machen, daß Sie selbst als Vater, der nach dem Feierabend sich kann wohl sein lassen, am Waschfaß helfen würden, damit das Frauenvolk auch zu einem Feierabend käme? Sie würden damit nichts unmännliches tun, denn es gibt ja auch Berufswäscher. Oder wie wäre es, wenn Sie den mit Flicken beschäftigten Mädchen für eine Abendstunde ein gutes Buch vorlesen würden? Die Müdigkeit würde durch das Interesse weniger fühlbar und in Ihrer Hand läge es, den Fleißigen anregende und gesunde Geisteskost zu vermitteln. Der Vater kann vom besten Wohlmeinen und Willen beseelt, doch leicht zu viel verlangen, wenn er den natürlichen Bedürfnissen der aufwachsenden Mädchen kein Verständnis entgegenbringt. Wollen Sie die Sache einmal von diesem Standpunkt aus betrachten und darnach Ihre Anordnungen treffen.

Trinkt bei Tisch Alkoholfreie Weine Meilen!

In doppelter Hinsicht sind die alkoholfreien Weine Meilen das beste Tischgetränk für Familien. Sie entheben der Notwendigkeit, die Kinder vom Genuss des Tischweines auszuschliessen, und sie bilden einen Ausgleich gegen die häufig zu eiweissreichen Speisen unserer Tafel, worauf ihr hoher gesundheitlicher Wert beruht. 1594

Probe-Exemplare der Schweizer. Frauen-Zeitung werden gratis u. franko zugesandt.

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse **Fr. 1.30.** 1591

Warum haben Sie

„Kathreiners Malzkaffee" das beste Erzeugnis noch nicht versucht? Für Nervöse und Herzleidende gibt es kein bekömmlicheres tägliches Getränk als Kathreiners Malzkaffee. Er bietet vollen Kaffeegenuss, ohne jedoch aufzuregen oder sonstwie nachteilig zu wirken, denn er enthält keine schädlichen Stoffe.

Kathreiners Malzkaffee ist ein selbständiges Genussmittel und liefert ohne jeden weiteren Zusatz das vorzüglichste Kaffeegetränk.

Man achte genau auf die Schutzmarke: Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp. [1523

Stoff-Büsten
mit verstellbarem Ständer [1555
von Fr. 11.50 an.
Büsten nach Mass.
Illustrierte Preisliste gratis und franko.
Herm. Gräter
Basel, Luftgasse 3
Telephon 1376.

Garantiert reine [1569
Nidelbutter
liefert billigst
Dillier-Wyss, Luzern.

Alte Wollsachen
werden kunstgerecht zu **Neutuch für Damen- und Herrenkleider** verarbeitet. Zahlreiche Anerkennungsschreiben. Man verlange Prospekt.
Wollstoff-Fabrik Nidau-Biel
Erstes und einziges Spezialgeschäft der Schweiz! (H 1797 U)
1588]

RUDOLF MOSSE
grösste Annoncen-Expedition des Kontinents
(gegründet 1867). [1199
ZÜRICH
Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Glarus — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.
Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.
empfiehlt sich zur Besorgung von
Inseraten
in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender etc. zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
Zeitungskatalog gratis u. franco.

Eine massiv 1541
goldene Uhrkette
ist für Herren und Damen ein Geschenk von bleibendem Wert. Sie finden eine grosse Auswahl, auch in **goldplattiert** und **massiv Silber** zu billigsten Preisen in uns. neuest. Katalog (ca. 1400 photogr. Abbild.) Wir send. ihn auf Verlangen gratis
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 27.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister
1328] **Küsnacht-Zürich.**
Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.
Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
Bescheidene Preise. Gratis-Schachtelpackung.
Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

CHRONISCHE KATARRHE HUSTEN BRONCHITIS
werden gründlich geheilt durch die
SOLUTION PAUTAUBERGE
Das wirksamste Mittel gegen alle **Krankheiten der Lunge und der Luftwege.**
PREIS FÜR DIE SCHWEIZ Fr. 3.50 die Flasche.
L. PAUTAUBERGE
COURBEVOIE près PARIS
U. APOTHEKEN.

Schwächliche Kinder
1557] finden **vorzüglichen Winteraufenthalt** im **Schul- und Kindersanatorium Dr. Weber,** Arzt, **am Aegerisee,** 750 m ü. M., **Unter-Aegeri** (Kanton Zug). **Centralheizung.** Schulprogramme und Prospekte.
Wintersport.

Locarno. Pension Villa Eden u. Schweizerheim
in staubfreier, sonniger, ruhiger Lage. Schöne Zimmer mit Balkon. Grosse Terrasse mit brillanter Aussicht auf den Lago Maggiore und das Gebirge. Sehr gute, reichliche Küche. Pensionspreis von **Fr. 5.50** an. (Zà 2954 g) [1425
Prospekte durch **L. & F. Kunz.**

Erstes deutsches **Frauen-Polytechnikum** (Bwg 2286) 1587
Abteilung V der **Ingenieur-Akademie, Wismar a. Osts.**
Abteilungen für **Architektur** und **Kunstgewerbe,** Bau-Ingenieur-Wesen, Maschinen und Elektrotechnik. — Programm durch das Sekretariat.

Für besseres Schuhwerk verwende man bei Schnee
Hochglanzfett 1559

macht das Leder weich und wasserdicht.

ASTHMA
Engbrüstigkeit — Beklemmung
Solortige **Linderung** mit permanentem Erfolg durch ***Dr. Elswirth's Astmol-Asthma-Räucher-Pulver***
von vielen Aerzten und Geheilten begutachtet.
Gratis-Proben werden durch die **Engel-Apotheke, Frankfurt a. M.,** Grosse Friedbergerstrasse, versendet.
Preis der grossen Blechdosen Fr. 3.— in Apotheken zu haben.
Hauptdepots: **St. Leonhards-Apotheke, Basel; Apoth. Tanner,** äusseres Bollwerk, **Bern; Löwen-Apotheke** am Bahnhof, **Zürich;** :: **Apotheke zu St. Moritz, Luzern.** ::
1498

Blasse Damen und Herren
erhalten sofort ohne Schminke einen rosigen, jugendlichen Teint (Lebensröte) durch mein ganz neues, sensationelles Präparat, lange ausreichend, nicht abfärbend, kein Fett, kein Puder, keine Schminke. Niemand kann eine Färbung erkennen. Flacon Fr. **1.50** (Porto 20 Cts.). Blasse Damen erscheinen stets 5—10 Jahre älter.
Nur durch **Ed. Baumann,** Chemiker, **Binningen-Basel V.**
1603

Das Nadelgeld der Millionärin.

Aus New-York wird berichtet: Mrs. W. Gould Brokaw hat eine Scheidungsklage gegen ihren Gatten, einen Millionär, eingereicht und bei der Verhandlung hat sie bewegliche Klage darüber geführt, wie schwer es einer Dame der amerikanischen Gesellschaft wird, mit einem Nadelgeld von 120,000 Fr. im Jahr auch nur den dringendsten Anforderungen zu genügen. Sie hat eine ganz genaue Liste aufgestellt, durch die sie ihre Ansprüche beweisen wollte, als durchaus nicht über das hinausgehend, was einer Frau in ihrer gesellschaftlichen Stellung zukomme, wobei sie betonte, daß zahlreiche Frauen von weniger reichen Männern weit mehr Geld für die gleichen Zwecke ausgäben. 120,000 Fr. Nadelgeld hat, wie sie erklärte, ihr Gatte ihr auch während ihres ersten Ehejahres gewährt und sie hat diese Summe in folgender Weise verteilt: Ein Jagdkostüm 4010 Fr., Schuhe und Zubehör 2300 Fr., Kleider 21,600 Fr., Hüte 1200 Fr., persönliche und Haushaltungsgegenstände 12,000 Fr., Arzt 10,000 Fr., Mädchen 3300 Fr., Schmucksachen 28,000 Fr., Hochzeitsgeschenke 8000 Fr., antikes Halsband 1400 Fr., Wäsche 800 Fr., Korsetts 800 Fr., Arztrechnungen in Paris 4000 Fr., Pflegerinnen in Paris 260 Fr., Schuhe und Pantoffeln in Paris 2000 Fr., Kleider in Paris 2400 Fr., Wäsche in Paris 700 Fr., Hüte in Paris 500 Fr., Schokolade und Süßigkeiten 700 Fr. Das Einkommen ihres Gatten betrug im Laufe von sechs Jahren ungefähr zehn Millionen Franken; indessen machte der Anwalt des Mannes geltend, daß dieser keineswegs ein Krösus wäre und daß er durchaus nicht ein so beträchtliches Vermögen hätte, wie diese Zahlen den Anschein erweckten.

Sports d'Hiver ✣ Winter Sports

Le froid et le grand air vif abîment la peau. Pour prévenir ces accidents, employez chaque jour la *vraie*

Cold, and sharp strong air injure the skin: in order to avoid this, use every day the *genuine*

Frost und Wetter greifen die Haut an; um üble Folgen zu vermeiden, gebrauche man täglich den *echten*

CRÈME SIMON PARIS

(X 221 H) [1185

„Ihr Hommel's Haematogen hat in meinem eigenen Hause **vortreffl. und eklatanten Erfolg** gehabt." (Prof. Dr. med. **Steiner, Köln a. Rh.**)

„Meine Frau, die unsere Kleine während d. Sommermonaten selbst stillte, litt dadurch an allgemeiner Schwäche und zeitweiliger Appetitlosigkeit. Hier hatte Haematogen Hommel bald die gewünschte Wirkung, so dass sie ohne Anstrengung **noch drei Monate weiter stillen konnte.** Für andere Fälle, namentlich in der Kinderpraxis, verordne ich Ihr Präparat schon seit längerer Zeit." (Dr. med. **Bösenberg, Windischleuba,** Thüringen.)

„Ich habe Dr. Hommel's Haematogen einem 7-jähr. Mädchen verordnet, **das ein Jahr lang an Malaria** gelitten hatte u. durch die häufigen Fieberanfälle sehr entkräftet und anaemisch geworden war. **Der Erfolg der Kur war glänzend.** Der Appetit stellte sich wieder ein, die Patientin wurde lebhafter u. kräftiger. Die **Haut** u. die **Schleimhäute nahmen eine rötere Färbung an.**" (Dr. med. **Meisel,** Oberarzt am Lazarett v. **Sakataly.**)

„Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich hauptsächlich b. **schwächlichen, blutarmen Frauen u. Kindern ausgezeichnete Erfolge gesehen.** Die appetitanregende Wirkung desselben ist ganz auffallend. Es ist entschieden ein ganz vorzügliches und der leidenden Menschheit sehr zu empfehlendes Präparat." (Dr. med. **Liebert, Leipzig.**)

Alkoholfrei! Aetherfrei!

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder,** sowie **blutarme,** sich matt fühlende und **nervöse,** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg [1575

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Von der medizinischen Welt in 20-jähriger Praxis als ideales Kräftigungsmittel anerkannt bei:

Blutarmut, Bleichsucht, Magengeschwür, Malaria, Zuckerkrankheit, Neurasthenie und sonstigen Nervenleiden, bei und nach fieberhaften Krankheiten **(Influenza, Lungenentzündung, Brustfellentzündung, Typhus, Scharlach, Masern etc.), bei Säuglingen und stillenden Frauen, Rachitis, Skrophulose, Keuchhusten, sowie chronischen Lungenleiden und tuberkulösen Erkrankungen der Lungen, der Knochengerüste und der Drüsen.**

Warnung. Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel.**

Erhältlich in Apotheken u. Droguerien. **Preis p. Flasche**

„Teile Ihnen gerne mit, dass ich in meinen Anstalten Hommel's Haematogen seit langem mit Vorliebe dort in Verwendung nehme, wo ich eine **rasche Zunahme des Körpergewichts und eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Gesamtorganismus** erzielen will." (Dr. **Gustav Lautin,** Besitzer u. leit. Arzt d. Kuranst. „Gutenbrunn"; Leiter d. städt. Heilanst. **Baden** b. **Wien.**)

„Die Wirkung von Hommel's Haematogen war bei meinem 2-jährig. Enkel **eine ausgezeichnete** und hat sich die Blutarmut und Schwäche sehr bald verloren." (Prof. Dr. med. **Kirchner, Würzburg.**)

„Teile Ihnen mit, dass ich Hommel's Haematogen schon seit 5 Jahren sehr viel verschreibe und **bei bleichsüchtigen Mädchen,** sowie **blutarmen Frauen besonders eklatante Erfolge** erzielt habe. Einem 3-monatl. Kinde, **das total herunter** war, kaum Leben hatte, habe ich das Präparat erst tropfenweise, dann ½ theelöffelweise gegeben und es wieder hochgebracht." (Dr. med. **W. Millies, Quickborn,** Holstein.)

„Hommel's Haematogen habe ich in 10—12 Fällen von Bleichsucht bei Frauen und zwar wo andere Präparate erfolglos waren, mit dem besten Erfolge verordnet. **Eine junge Frau v. 32 Jahren, die immer schwach und bleich war, hat nach 4 Flaschen 6 Kilo und nach 10 Flaschen schon 10 Kilo zugenommen.**" (Dr. med. **Schaffer, Mezö-Kädacsháza,** Ung.)

Erhältlich in allen bessern Geschäften. (H 1886G) [1445

Alle Hausfrauen behaupten -TOGO- sei das beste Schuhputzmittel

SALON. 18 SEPT.

A.F. SPOERRI Rich. Staigers Nachf. KREUZLINGEN

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme **btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1600

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Einzig in ihrer Art ist **MAGGI's ✣ WÜRZE** mit dem Kreuzstern

Ein kleiner Zusatz davon, nach dem Anrichten beigefügt, verleiht schwachen Suppen, Bouillons, dünnflüssigen Saucen etc. augenblicklich überraschenden Wohlgeschmack.

Zu haben in Fläschchen von 50 Rp. an. (1219

1347]

ZEPHYR Toilette-Seife. Unübertroffen für die Hautpflege. — FRIEDRICH STEINFELS, ZÜRICH.

Berner Halblein

stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben

Berner Leinwand

zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gygax,** Fabrikant, **Bleienbach,** Kt. Bern. [1281

Empfehlung.

1513] Für Anfertigung von **Betten** und **Matratzen** in allen Preislagen, **Stepparbeiten** (Handarbeit) jeder Art, sowie für **Umarbeitung und Reinigung von ältern Betten u. Matratzen** empfiehlt sich bei äusserst reeller und gewissenhafter Bedienung

Hanna Lendenmann
Bettmacherin
Kirchgasse 11, St. Gallen.

Streng reell! Billige Preise!

Bettfedern

pr. Pfd. Mk. 0.60, 0.80, 1.10, **1.35.** Prima Halbdaun. 1.60, 1.80, 2.25. Daunen 2.80, 3.—, 3.75, 4.50.

Visuna-Federn gesetzl. gesch. Spezialität Silberweiss ,ik. 2.50, 3.—, 3.50, 4.— per Pfund.

Fertige Betten — Bettstoffe Bettdecken — Bettvorlagen Preislisten und Proben frei. Bei Federnproben Angabe d. Preislage. Versand gegen Nachnahme.

C. A. Dürr, Baden-Baden. 67

1516

Schützet die einheimischen Produkte!

Passugger

Man befrage den Hausarzt!

Ulricus-Wasser ist das beste Mittel gegen **Influenza, Katarrhe der Atmungs-** und **Verdauungsorgane, Zuckerharnruhr, Gallensteine** und **Leberleiden.** Uebertrifft Ems, Vichy, Selters und Fachingen an günstiger Mineralisation.

Helene (ähnlich Wildungen) bei **Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbildung.**

Fortunatus (stark alkal. Jodwasser) bei **Skrofulose, Drüsenanschwellung, Kropf, Verkalkung der Adern.**

Belvedra (leicht verdaulicher Eisensäuerling) bei **Bleichsucht, Blutarmut und Rekonvaleszenz.**

Theophil bestes schweiz. Tafelwasser, säuretilgend und Verdauung befördernd. 1560

Erhältlich überall in Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

(H 2760 G) 1374

Badanstalt Aquasana St. Gallen
Zwinglistr. 6

Wasser- und Licht-Heilanstalt.

Behandlung von Nervenleiden, Herzleiden, Magen- u. Darmkrankheiten, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Fettsucht, Gicht, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Hautleiden.

Hydrotherapie: Duschen, Halbbäder, fliessende Fuss- und Sitzbäder. — **Lichtbehandlung:** Glüh- und Bogenlichtbäder, Bogenlichtbestrahlung. — **Elektrische Bäder,** elektrische Lohtanninbäder. — Kohlensäurebäder. — **Massage,** Vibrationsmassage. — Fango-Applikation. — Sol- und andere medizin. Bäder. **Türkische Bäder. — Wannenbäder.**

Leitender Arzt: **Dr. Steinlin,** Spezialarzt f. Nervenkrankheiten. Sprechstunden in der Anstalt.

Die Prozeduren und Bäder werden durch geübtes Badepersonal genau nach Vorschrift sämtlicher Herren Aerzte von St. Gallen und Umgebung abgegeben. [1601
(Za G 26)

beim Einkauf von

PALMIN.

Es werden vielfach minderwertige Nachahmungen mit ähnlich klingendem Namen unterschoben. Man achte daher genau auf die Marke „Palmin" und den Namenszug „Dr. Schlinck".

Vereinigte Raffinerien Carouge-Genf
Nachf. von H. Schlinck & Co.
Alleinige Produzenten von „Palmin"

1537

Moderne Leinen-Vorhänge

garantiert wascheecht

Abbildungen u. Preisliste gratis und franko.

MÜLLER-GUEX-Co. WINTERTHUR

1568

Cacao De Jong.

Seit über 100 Jahren anerkannt erste holländische Marke.
Gegründet 1870. [1327

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstl. Geschmack, feinstes Aroma. — **Höchste Auszeichnungen.**

Vertreter: **Paul Widemann, Zürich II.**

Apoth. Rich. Brandt's Schweizerpillen

Erprobt von den Universitätsprofessoren:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin
„ „ v. Gietl, München
„ „ Reclam, Leipzig
„ „ v. Nussbaum, München
„ „ Hertz, Amsterdam
„ „ C. Emmert, Bern
„ „ Eichhorst, Zürich
„ „ Brandt, Klausenburg
„ „ v. Frerichs, Berlin
„ „ v. Scanzoni, Würzburg
„ „ C. Witt, Kopenhagen
„ „ Zdekauer, St. Petersburg
„ „ Soederstädt, Kasan
„ „ Lambl, Warschau
„ „ Forster, Birmingham

seit über 30 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum angewandt und empfohlen als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches

Haus- u. Heilmittel

bei Störungen in den Unterleibs-Organen

Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc.

Man achte genau auf die neben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gesetzlich geschützte Marke (Etiquette) **mit dem weissen Kreuze in rotem Felde und dem Namenszug Rich. Brandt.** Erhältlich die Schachtel zu Fr. 1.25 in den Apotheken. [1167

A.-G. vorm. Apotheker Richard Brandt, Schaffhausen.

Liebig's Fleisch-Extract

Verbessert Suppen, Saucen, Gemüse etc.

OXO BOUILLON

Flüssig, sofort trinkfertig.
1½ bis 2 Theelöffel auf eine Tasse heissen Wassers.

1226

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 1. | Januar 1910.

Neue Moden.

Der natürlichen Entwicklung der Jahreszeiten folgend, widmet die vorsorgende Mode stets zuallererst ihr Interesse der Konfektion, dem neuen Winterkostüm nebst den für die kalten Tage notwendigen Umhüllen. Das Schicksal der herrschenden Paletotform hat sich schon in der Herbstsaison entschieden, es sind durchaus keine umstürzlerischen Ideen, die uns Frau Mode zur Annahme darbietet, der lange Paletot, dessen Schnittform noch die des sommerlichen Leinenkostüms erkennen läßt, wird ins Unendliche variiert werden. Da ist vor allem noch der gleiche breite Rückenteil, der sich nur leicht der Gestalt anschmiegt; allerdings hat er — für den Kenner — seine Schnittform etwas geändert, indem sich seine Seitennähte nicht mehr so linienge-rade dem Seitenteil anfügen, sondern jetzt in leichter Schweifung nach der Schulternaht ins Armloch laufen. Auch die Seitenschweifung hat mehr die Tendenz, der Taillenlinie zu folgen, so daß die meisten Paletots eine nahezu anliegende Form zeigen. Es ist dies eine Konzession von praktischem Wert, der lange gefütterte Mantel aus schwerem Wintergewebe würde belästigend auf die Schultern drücken, wenn nicht die Hüften mittragen helfen. Denn der Winter-

1. Langes Mantelkostüm.

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1910 G. 5084.* BERN

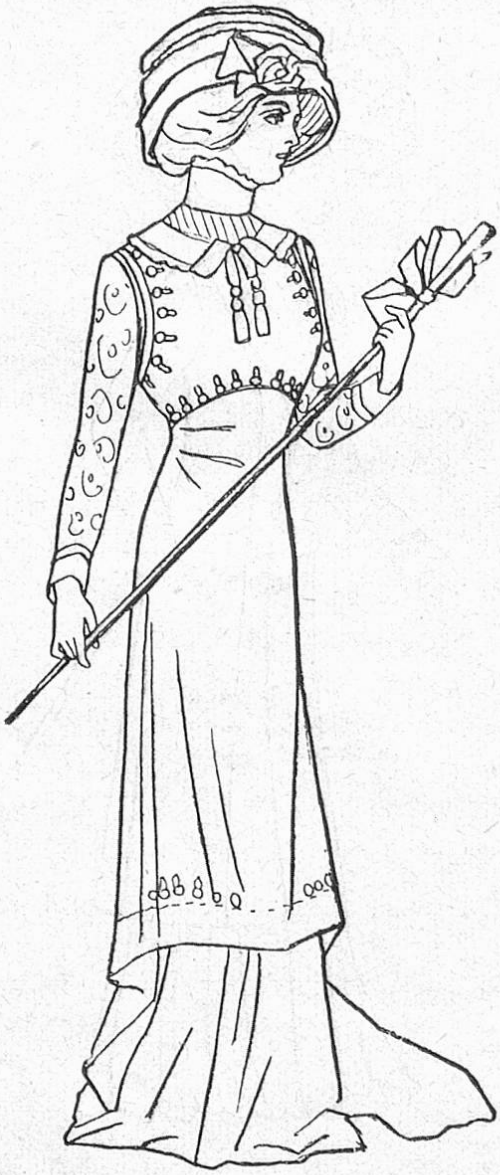
mantel wird so lang getragen werden, daß der Rocksaum nur noch handbreit hervorsieht.

Charakteristisch ist der Halsausschnitt am modernen Mantel: er reicht beinahe bis zum Taillenschluß herab, wo er in den leicht übergreifenden Schluß mit den unerläßlichen drei Knöpfen übergeht. Häufig begrenzt ihn ein mehr oder weniger breiter Schalkragen, aber auch der bekannte Reverskragen, oft mit reicher Verzierung fehlt nicht.

Die untere Weite des Mantels trägt gewissermaßen der Jahreszeit Rechnung; denn im Winter ist es doch nicht mehr angängig, den Paletot ganz offen zu lassen, um überhaupt schreiten zu können und seitliche Schlitze als ein Verstoß gegen die Mode gelten würden, so schneidet man die Seitenteile wieder weiter, ja es macht sich sogar schon eine Vorliebe für leichte Tütenfalten geltend. Wir dürfen also wohl zufrieden sein mit der vernünftigen Moderichtung, dabei sind die neuen Mäntel von einem so gefälligen Schick, wie seit lange nicht.

Und die Aermel zeigen die traditionelle Form des mäßig weiten Keulenärmels, schlicht und lang; wie auch die Schnittform des Paletots variieren möge, sie bleiben sich stets gleich.

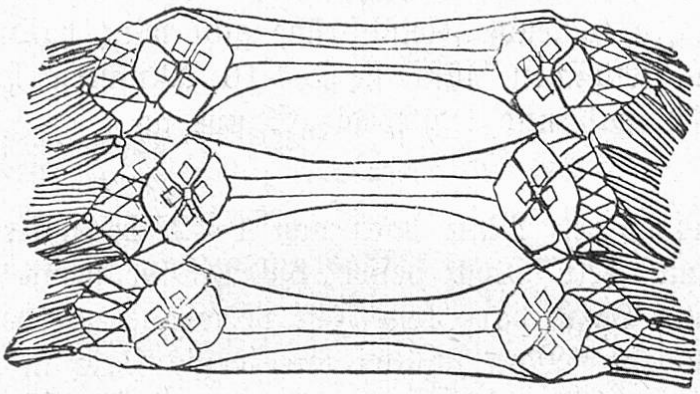
3. Einfaches Kleid.



2. Kleid mit Jäckchengarnitur.

Mehr als Worte mag das Studium der dargestellten Modelle einen Einblick gewähren in die Wintermode. Der typische, im ganzen geschnittene Paletot, ist mit der Abbildung 1 gegeben.

Ebenso wichtig, ja beinahe noch wichtiger für das Kostüm ist die Form des dazu gehörigen Rockes, der dann auch in verschiedensten Formen zur Wahl steht. Beinahe alle steigen noch über den Taillenschluß auf, denn die „gekürzte Taille" behauptet nach wie vor, Dank ihrer unbestreitbaren Kleidsamkeit das Feld. Auch der praktische Leibchenrock wird noch vielfach dem Kostüm beigegeben.



4. Kissen mit leichter Stickerei.

Als Material für das Winterkostüm ist der dickfädige Cheviot das bevorzugteste Gewebe, überhaupt sind alle stark den Faden markierende Texturen, wie Panama, Diagonale u.s.w. dem glatten Tuch in diesem Jahre völlig überlegen. Unter den Farben sind Praliné, Honigfarben, Taupe, Aeroplan (Elektrik, Hellblau), etwas Olive und Grün, sowie Heliotrop in allen Tönen zu nennen; die scharfen Farben der Sommermode verschwinden allmählich wieder von der Bildfläche, für sie waren sommerliches Grün und lachender Sonnenschein Lebensbedingung.

Einige Worte noch der zum Kostüm unerläßlichen Blusen. Im allgemeinen sind es die vertrauten Formen, aber immer mehr behauptet auch im Winter die Batist- und Tüllbluse ihre Beliebtheit, von der praktischen Erwägung ausgehend, daß in geheizten Räumen eine leichte Kleidung gesünder und angenehmer ist, während man sich gegen die Kälte draußen ja nötigenfalls durch Pelze schützen kann. So finden sich die heterogenen Begriffe Pelz und Tüll in harmonischer Vereinigung an der Frauenkleidung. — Mit den Abb. 1 und 2 sind die neuesten Winterhutformen dargestellt, unter denen die Musketärform den ersten Platz einnimmt.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Lebersuppe. 250 Gramm Leber wird in Stückchen geschnitten und in Butter mit Zwiebel, Lauch, Gelbrüben und Petersilie gedämpft.

Dann gibt man drei Kochlöffel Mehl daran, röstet es gelb, füllt mit Fleischbrühe nach und gibt beim Anrichten sauren Rahm und geröstetes Brot dazu.

*

Klößchensuppe. 1 Tasse Milch und etwas Salz läßt man aufkochen, nimmt die Pfanne vom Feuer, streut unter Rühren so viel Gries hinein, bis es anfängt dick zu werden. Dann kocht man es 2—3 Minuten lang unter beständigem Rühren, schüttet den Brei, der ziemlich fest sein darf, in ein Schüsselchen. Wenn etwas abgekühlt, fügt man 1 Ei bei. In kochende Fleischbrühe gibt man halbtheelöffelgroße, resp. sehr kleine Klößchen, läßt sie 5—10 Minuten langsam kochen, probiert sie 1—2 mal, und richtet die Suppe an.

*

Flädleinsuppe. Man backt von 1—2 Eiern kleine Omeletten in möglichst wenig Fett. Noch besser, die Pfanne wenn heiß, bloß mit Speck ausreiben. Dazu darf kein Fett verwendet werden, in welchem schon gebacken wurde. Man schüttet nur wenig Teig in die Pfanne, so daß die Omelette klein wird, und man von allen Seiten gut das Schäufelchen unter dieselbe stoßen kann. Wenn etwas abgekühlt, werden die Omeletten in feine Streifen geschnitten und einige Minuten in der kochenden Fleischbrühe aufgekocht.

*

Gebeizter Braten. Ein nicht zu dickes Stück Ochsenfleisch, zirka 1 Kilo, klopfe man gut, und lege es 5—6 Tage lang gut zugedeckt in folgende Beize, stelle es in den Keller und kehre es jeden Tag um. — 1½ Glas Rotwein, 1 Löffel Essig, 1 Zwiebel, 1 Rübe, 1 Handvoll Suppenkräuter, alles klein zerschnitten, 1 Stückchen Lorbeerblatt, 3 Nelken, 3 Pfefferkörner. Hat man nur 2 Tage Zeit, so gießt man die Marinade heiß über das Fleisch. Dieses wird dann in Backfett gelb gemacht und mit der Beize abgelöscht, gesalzen und auf dem Feuer oder im Bratofen weich gebraten. ½ Kilo Knochen werden mitgekocht, oder ein halber Theelöffel Fleischextrakt dazugegeben. Nachdem die Sauce passiert und entfettet ist, stellt man sie in einem Emailpfännchen aufs Feuer. Sobald sie kocht, rührt man einige Löffel voll Rahm hinein; liebt man die Sauce gebunden, so rührt man zuerst einen Theelöffel voll Maizena mit dem Rahm an und gießt ihn so in die Sauce. Soll diese sehr pikant sein, so reibt man noch etwas Parmesan- oder Emmentalerkäse hinein, nebst gehackter Petersilie. Selbstredend muß sie mehrmals gekostet werden, um zu wissen, was ihr noch fehlt. Ist sie zu stark konzentriert, so wird einfach etwas kochendes Wasser beigefügt.

Sautierte Kalbsleber. 1/2 Kilo Kalbsleber wird abgehäutet, in längliche Stücke geteilt und diese in ganz feine Scheibchen geschnitten. Dann läßt man zirka 60 Gramm süße Butter oder auch mehr in der flachen eisernen Pfanne zergehen, fügt eine gehackte Zwiebel bei und sofort die Leber. Nach 2 Minuten streut man 1 handvoll Mehl darüber, vermengt es schnell und schüttet ein halbes Glas Weißwein dazu. Lebhaftes Feuer. Man muß die Leber beständig untereinanderrühren, und sobald sie inwendig nicht mehr roh ist, streut man Pfeffer und feines Salz darüber, vermengt es schnell und richtet die Leber an.

*

Gefüllte Hammelskeule. Diese läßt man durch den Metzger von den Knochen befreien, klopft sie, und streicht folgende Fülle darauf. Ein in Wasser eingeweichtes und fest ausgedrücktes Semmelbrötchen, rohgehacktes Schweinefleisch, magerer und fetter Speck, Schinken, etwas eingeweichte und feingehackte Champignons, Petersilie, etwas Salz, Pfeffer und 2 Eier. Dann rollt man das Fleisch zusammen und bindet es mit einer Schnur nicht zu fest zu, doch so, daß die Fülle hübsch darin bleibt. 2 Stunden Bratzeit. Die Knochen werden, sobald das Fleisch schön gelb, beigefügt nebst wenig Rotwein, Wasser, Salz, Pfeffer und 1 Zwiebel.

*

Fleischklöße. 250 Gramm Kalbfleisch, 250 Gramm Schweinefleisch, 250 Gramm Rindfleisch in Riemen geschnitten; 2—3 Semmelbrötchen in Wasser eingeweicht (aber 1—2 tägige) und fest ausgedrückt. Erst das Fleisch durch die Hackmaschine gehen lassen und dann noch einmal nebst dem ausgedrückten Brot. Alles in eine Schüssel getan, 3 Eier dazu; Pfeffer und eine kleine Hand voll Salz. Eine Zwiebel, 1 Stück Speck, etwas Petersilie und Sellerie, fein gehackt und verdämpft dazu gegeben und gut vermischt. Ein Holzbrett mit kaltem Wasser überspühlt, die Hände von Zeit zu Zeit in kaltem Wasser gewaschen, ohne abzutrocknen, möglichst kleine und regelmäßige Kugeln von der Masse geformt und auf das Holzbrett gelegt. Wenn alle bereit sind, wird Fleischbrühe oder Wasser kochend gemacht, so viele Kugeln hineingelegt, als auf der Oberfläche nebeneinander Platz haben, und auf ganz schwachem Feuer gesotten. Sobald alle schwimmen, wird ein Klößchen herausgenommen und zerschnitten. Ist es gar und nicht mehr rötlich, so hebt man sie aus der Pfanne und tut den Rest hinein. Zuletzt macht man eine Buttersauce, von der durch ein Haarsieb passierten Fleischbrühe. Endlich gibt man die Klößchen hinein und läßt sie noch einmal aufkochen.

*

Schellfischstückchen. Man verwendet dazu Reste von Schellfisch, Dorsch oder Kabeljau. In halb Essig und halb Wasser kocht man mit Salz und Zwiebel, etwas Petersilie, Pfeffer, einige Stengelchen Pfefferkraut, ein Scheibchen Selleriewurzel, Lorbeerblatt und ein kleines Stückchen Zitronenschale auf, gibt die losgelösten Gräte und die Haut von den Fischen mit zum Aufkochen, löst 1—2 Tafeln Gelatine im Wasser auf und seiht dieses zusammengemischt über die auf eine Schüssel gelegten Fischstückchen, die man am nächsten Tag serviert.

*

Zander (Schill) geschmort. Man gibt in ein passendes, nicht zu tiefes, mehr flaches Geschirr 250 Gramm Butter, läßt sie zerschmelzen, drückt von zwei Zitronen den Saft dazu und läßt den gut gereinigten, geschuppten, in Stücke geschnittenen und etwas eingesalzenen Zander mit Zusatz von etwas Brühe unter öfterem Begießen gar schmoren, wozu der Fisch nur einer halben Stunde bedarf. Es ist zu seinem Wohlgeschmack auch etwas Weinzusatz erforderlich. Um die Sauce etwas sämig zu machen, nimmt man ganz feingeriebene Semmel, der man vorher die Rinde abgeschnitten hat.

*

Käse-Auflauf. Für 6 Personen: 60 Gramm (2 Löffel voll) Mehl, 1/2 Liter Milch (oder Rahm), etwas Salz, 4—5 Eier, 150 Gramm geriebener Käse. — Man rühre das Mehl mit ganz wenig Milch zart und dicklich an, klopft das Salz und die Eigelb, den Käse und die Milch (oder Rahm) darunter. Unmittelbar vor dem Backen ziehe man die zu Schnee geschlagenen Eiweiß unter die Käsmasse und schütte sie in eine gut mit Butter bestrichene Kochplatte oder Auflaufschüssel und backe bei ziemlich starker Hitze in 20—30 Minuten. Nun bringe den Auflauf sofort zu Tische, bevor er zusammenfällt und serviere ihn als Eingangsspeise ohne ein Beigericht. — Ist die Kochplatte nicht hübsch genug, so stelle man sie auf eine hübsch gefaltete Serviette auf eine andere Platte.

*

Gebackene Käskugeln. Für 6—8 Personen: 300 Gramm (1 große, stark gehäufte Tasse voll) Mehl, 1/2 Liter Milch, etwas Salz, 200—250 Gramm feingeriebener Käse, 5—6 Eier, schwimmendes Backfett. — Nachdem die Milch siedend gemacht, gebe das Mehl auf einmal hinein, rühre gut durch, füge Käse und etwas Salz dazu, rühre den Teig bis er schön glatt und dick ist und sich von der Pfanne löst und richte an. Wenn er etwas verkühlt ist, rühre man die Eier eins nach dem andern darunter und klopfe den Teig, bis er Blasen wirft. Sodann steche mit einem Löffel baumnußgroße Kugeln davon ab und backe sie in einem Pfännchen im heißen, schwimmenden Fett hellbraun.

Kuttelnsalat. Man begieße die gewässerten, zerschnittenen Kutteln mit kochendem Wasser, lasse sie so lange darin, bis sie recht heiß sind, oder man koche sie schnell auf, vertropfe sie nachher, vermenge sie mit fein geschnittener Zwiebel, Pfeffer, Salz, Essig und Oel, bestreue sie mit Schnittlauch und serviere den Salat warm.

*

Gebackene Seezungen. Der gereinigte Fisch wird in zerkleppertem Ei und Paniermehl umgedreht und auf beiden Seiten in Butter gebacken. Einige Tropfen Zitronensaft darauf.

*

Risotto. Für 6 Personen werden 250—300 Gramm Reis erlesen und abgerieben, leicht in einem Löffel Fett gelblich mit kleinen Speckwürfelchen angeröstet, 1 fein geschnittene Zwiebel beigegeben und mit so viel weiterer Knochenbrühe gekocht, daß dieselbe am Anfang darüber zusammenfließt. Ist sie langsam eingekocht, so wird ein Glas Weißwein beigegeben und so oft der Reis wieder dick wird, noch etwas Knochenbrühe nachgegossen, bis derselbe körnig ist, was 30 bis 40 Minuten Zeit erfordert. Kurz vor dem Anrichten wird geriebener Käse, sowie 1 kleine Messerspitze Safranpulver oder auch 1 bis 2 verklopfte Eigelb hinein gegeben. Der Reis kann in eine mit Paniermehl ausgestreute Ringform eingefüllt und unmittelbar vor dem Essen auf den Tisch gegeben werden.

*

Griesschnitte mit Birnen. 1 Liter Milch läßt man mit 200 Gramm Zucker und 100 Gramm Butter aufkochen und schüttet unter fortwährendem Rühren 300 Gramm feinen Gries hinein, welchen man an der Seite des Feuers ganz dick ausquellen läßt. Sobald er vom Feuer kommt, vermischt man ihn mit 2 ganzen und 3 gelben Eiern und mit abgeriebener Zitronenschale, breitet ihn auf einem mit Butter bestrichenen Blech zu einer 3 Centimeter dicken Platte aus, läßt ihn erkalten und fest werden. Unterdessen schält man 12—14 kleine Birnen, am besten Muskateller, reibt sie, damit sie weiß bleiben, mit Zitronensaft ein und kocht sie in Wasser mit Zucker weich, den Saft ziemlich dick ein. Sobald der Gries kalt und fest ist, erwärmt man das Blech, damit er sich loslöst und sticht zuerst mit einem größeren Ausstecher runde Platten und diese mit einem kleineren Ausstecher zu Ringen aus, die man in Ei und Semmel wälzt und beim Anrichten in Backfett zu schöner Farbe backt. Sobald man sie abgetrocknet hat, bestreut man sie mit Vanillenzucker, legt in jeden Ring eine Birne, welche man mit etwas von dem Birnensaft übergießt, während man den übrigen, mit Aprikosenmus vermischt, als Sauce besonders gibt.

Kürbisgemüse. Junge, feste Kürbisse werden geschält, in Scheiben geschnitten, das innere weiche Fleisch mit den Kernen entfernt. Wenig Oel wird heiß gemacht, Petersilie daran getan, sowie das zu gleichmäßigen kleinen Stücken geschnittene, feste, weiße Fleisch der Kürbisse, Salz und Pfeffer (kein Wasser). — Das Gemüse muß sehr lange kochen, 2—3 Stunden, und zuletzt das Aussehen von Wirz haben.

*

Kartoffelcroquette. Kartoffeln werden geschält und im Salzwasser weichgekocht und durch ein Sieb getrieben. Für 750 Gramm durchgetriebene Kartoffeln nimmt man 60 Gramm frische Butter, 30 Gr. heißes Fett und Salz, rührt 30 Gramm gutes Mehl und 4 Eier, eines nach dem andern, darunter. Nun läßt man Fett in einer Pfanne heiß werden, legt halbe Eßlöffel voll Kartoffeln in das Fett, soviel wie Platz haben, und bratet sie, bis sie alle rösch sind.

*

Französische Pfefferkuchen. (Vorzüglich.) Man reibe 500 Gramm süße und 750 Gramm bittere Mandeln, vermenge sie mit 1½ Kilo Mehl und mische dann eine Stange Vanille, 8 Gr. Nelken, 4 Gramm Kardamom und die Schale einer Zitrone damit; koche 750 Gr. Honig mit 1 Kilo feinem Zucker, bis beides sich völlig vermischt hat und gieße dies kochend in die vereinigte Masse, füge 30 Gramm in Wasser aufgelöste Pottasche hinzu und knete noch so viel Mehl durch, daß der Teig sich gut ausrollen läßt, rolle ihn aus, steche mit einem Weinglas runde Kuchen daraus und backe sie bei mäßiger Hitze in 7 Minuten braun.

*

Zunge zu salzen. Auf 500 Gr. Zunge rechnet man 500 Gr. Salz und 5 Gr. Salpeter. Dieses kocht man in so viel Wasser, daß es das Fleisch bedeckt, läßt es kalt werden, gießt es darüber und läßt es unter täglichem Umdrehen 10—14 Tage darin liegen. Dann nimmt man sie heraus, macht ein leichtes Salzwasser, dem man Gelbrübe und Sellerie beifügt, und kocht die Zunge darin weich.

*

Kämme zu reinigen. Sehr leicht verstopfen sich eng gezahnte Kämme durch Ansetzen von Staub und Fett; werden die Kämme längere Zeit in diesem Zustande belassen, so wird die Hornfaser durch die Fettsäure zerfressen und die geschwächten Zähne brechen dann beim Gebrauche ab. Um dies zu verhindern, ist eine gründliche Reinigung der Kämme notwendig; man bürstet dieselben zuerst vermittelst einer zu diesem Zwecke vorhandenen scharfen Zahnbürste mit Salmiakgeist sorgfältig aus, spült dann mit schwachem Sodawasser nach und kann die Kämme sofort wieder in Gebrauch nehmen. So behandelte Kämme haben eine fast unbegrenzte Haltbarkeit.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.